

Jugend- und Kriegs-Erinnerungen

Johann B. Türks,

Leiters der Landesvertheidigung in Kärnten i. J. 1809.

Herausgegeben
von

Dr. Ferdinand Knull.

(Schluss.)

Noch vor Abgang aus Sachsenburg erhielt ich Antwort von Vater Andre Hoffer aus Lienz auf mein Abschiedschreiben ddo: Lienz, den 28. July 809. Reiste mit schweren Herzen in die Nähe Klagenfurts am Salkenberg, wo ich in Stille der Handlungs-Korrespondenz beschäftigt verborgen bis zum 17. August lebte.

Am 17. August 1809 wurde ich zu einer Unterredung zu Sr. Erzellenz dem Landespräsidenten Baron Ulm und zu Sr. Erzellenz Grafen Enzenberg, Appellations-Präsidenten, gerufen. Ich erschien in möglichster Verkleidung, und beyde eröffneten mir, aus dem F. F. Hauptquartier Totis von Sr. F. F. Majestät dem gemessenen Auftrag erhalten zu haben, mich rücksichtlich meiner aus Armeek-Rapporten frühern Verwendung zu ferneren Dienstesbefehlen in das F. F. Hauptquartier sogleich abgehen zu machen. Ich stellte die Unmöglichkeit dessen damit vor, daß ich durch dem ganzen frühern Feldzug ohne aller Gage mit großen Aufwand meines Vermögens zu solch einer weitem Reise nicht mehr Zielskräfte aus eigenen besitze. Sogleich wurde mir erwiedert, daß diesfalls schon vorgesorgt seye, indem ich aus ihren Händen 500 fl. B. Z. Reisevorschuss erhielt, aber bis zu meiner bereits vorbereitende Reise das Zimmer Sr. Erzellenz Bar. Ulm nicht mehr verlassen dürfte. Der Reisepaß nach Marburg war schon vorgerichtet, für mich unter Namen Johann Müller und für dem hiesigen Bürger J. Mezner, Mehlhändler, und lautete für Victualien-Ankauf. Einige Wäsche gab mir Sr. Erzell. Bar. Ulm mit, und so mußte ich, ohne von meiner Samilie Abschied nehmen zu können, in leichter schlichter Sommerkleidung binnen einer Stunde mit meinem in Eid genohmenen Begleiter auf eine Postkalesch aufsitzen und mit Gott abfahren. An Sr. F. F. Majestät hatte ich sonst nichts als ein Empfehlungsschreiben Sr. Erzell. Grafen Enzenberg, was in meinem Kleid sicher eingenäht wurde. In Marburg angekommen wurde mein Reisepaß auf das Polizeybureau gebracht, und binnen einer kleinen Stunde war schon ein Führer in Gasthaus,

mit welchen ich über Grossonntag nach Warasdin ausser der feindlichen Vorpostenkette gebracht wurde. Dort erhielt ich Marschroutte mit Vorspann und kam nach unendlichen Witterungsleyden doch glücklich nach Totis um 7 Uhr Abends. An den F. E. Herrn Oberst Graf v. Lenigen und dem F. E. Herrn Oberst Schneider fand ich die ersten Bekannten, die mich jubelnd empfingen und einigermaßen mit benötigter Kleidung unterstützten. Sogleich wurde meine Ankunft hohen Orts gemeldet und noch am folgenden Tag wurde mir die allerhöchste Audienz Stund 10 Morgens bekannt gegeben. Von Sr. F. E. Majestät allerhuldvollst aufgenommen, übergab ich mein nasses Certificat, und des Allerhöchsten erste Frage bestand, wie es unter dem schweren Feindesdruck seinem lieben Getreuen gehe? Ich mußte alles erzählen, und unverkennbar war die allerhöchste Rührung sichtlich. Hierauf sprach mein guter Kaiser: „Lieber Türke! aus mir vorgelegten Armee-Berichten ersah ich mit Wohlgefallen Ihre Dienstesleistungen. Wir nehmen selbe für dem Fall in neuen Anspruch, so gegenwärtige Waffenruhe nicht zum Frieden führen sollte. Gehen Sie zu unseren Bruder nach Kösthely, welcher Sie von unsere Wünschen in Kenntniß setzen wird. Grüßen Sie von Uns herzlich alle Getreuen dort und stellen Sie Uns stets in Kenntniß dortiger Ereignissen, Gotteschutz sey Ihre Begleitung.“ Ich fiel gerührt zu Hochderen Füßen, küßte mit thränenden Auge die Vaterhände und schwor ewige Treue. Für 3 Tage wurden mir Ruhetage geschenkt, und ich hatte die Gnade, zur Hofofficiertafel geladen zu seyn. Herr Oberst Graf Leiniger und Oberst Schneider versprachen, bei Ausbruch des Kriegs sich zu uns durchzuschlagen, und so reiste ich getrost aus Totis, wo mir noch ehevor aus Kaiserlichen Gnaden 1000 fl. übergeben wurden.

In Kösthely hatte ich sogleich Audienz bei Sr. F. E. Hochheit Erzherzog Johann, der mich auf den andern Tag zu Hochdessens Adjudanten Bar. Sadrigoni zur Erhebung der hohen Aufträge anwies. Am folgenden Morgen eröffnete mir der F. E. General Adjutant Sedrigoni, daß für wahrscheinliche Fälle eines neuen Kriegs es sehr wünschenswerth wäre, so an Rücken der feindlichen Armee gut geleitete Landsturm Organisationen vorbereitet würden, wozu sich Krain, Kärnten und die obere Steuermarkt in enge Verbindung mit Tyroll setzen sollten. In Krain und Obersteuer wären schon zweckliche Einleitungen getroffen, zu meiner nothwendiger Kenntniß ich auf einem kleinen Zettel schlichte Namen und Ortschaften aufgeschrieben übergeben erhielt und die nähere Signalisierung durch gewisse Handzeichen bekannt gemacht wurden; für Kärnten wurde ich an dem F. E. Landespräsidenten Baron Ulm angewiesen, welcher bereits in nöthiger Kenntniß gesetzt seye. Die vorsichtigste Geheimhaltung wurde nebst Rüstungen mit möglichster Stille anbefohlen. Verlässliche Couriere werden uns von Zeit zu Zeit in nöthige Kenntniß setzen, die wir mit unsern Berichten an das F. E. Hauptquartier retour absenden sollten. Unter der Oberleitung des besagten Herrn Landespräsidenten werde mir in Rücksicht früherer Verdienste das Obercommando für Kärnten übertragen. Auch wurde mir ein Plan vorgelegt, wie nöthigenfalls die Stadt Klagenfurt durch einen raschen Coup genohimen werden könnte. Er war von Herrn Obstlieut. Grafen Leiniger entworfen und mir zwar nur

mündlich mitgetheilt; hauptsächlich bestand derselbe: a) in Abdrückungen der Kanonnen-Mündungen, welche auf den Franziskanerplatz als eroberte Thronen ständen, nach welchen Kaliber dann Patronen mit Kartetschen vorgerichtet werden mußten, b) so viel als möglich entschlossene Landleute zu dem Schanzenbau, vorzüglich Tyroller, in die Stadt zur Arbeit zu bringen, und da c) es bekannt sey, daß in der vormaligen Kohren-Bastion am Ekkeller gegen dem Ebnerischen Hause über bedeutende Munition vorfindig wäre, so mußte hauptsächlich dessen Besiznahme vorzüglich in Auge gehalten werden, deshalb in dem Stadtgraben auf mehr Orten mehrere Pfund Quecksilber geschüttet werden müsse, was dem Wasser Ausfluß gebe; d) die vertrauten Arbeiter und Bürger mußten sich zur Ausführungsstunde in nachbenannten oder andern zwecklichen Häusern wohlbewaffnet befinden, als 1^{mo} in Tabakamtschause um schnell die Hauptwacheposten ohne Geräusch zu entwaffnen, während ein anderer Theil die an der ständischen Gartenmauer angehangten Pferde durch Halsterabschneiden auseinandersprenge und die Wache bey dem Bärnwirth in Schlaf gefangen genohmen werden solle; 2^{do} bey dem Postlwirth am Franziskanerplatz sollten jene Menschen postirt werden, welche die Kanonnen sogleich gegen die Kasserne auf beide Flanken aufstellten und so die Kasserne absperrten; gleichzeitig sollen auf den Lindwurm ca. 12 gute Schützen gestellt werden, welche dem Platz gegen Cavallerie-Angriffe deckten, die Häuser der Intendanten und Generale aber so viel möglich offen erhalten, oder durch treue Hausinsassen sogleich geöffnet werden, um die Officiere gefangen zu nehmen; das St. Veiterthor muß erstürmt, um durch die Thoröffnung jener bewaffneten Mannschaft, welche in Sturmarsch über das Gebirg in dem h. Kreuzberg vorbereitet aufgestellt werden mußten, schnellen Eingang zu verschaffen; auf die Kanonnen auf denen Wällen seye weniger Rücksicht zu nehmen, da die Pferde in Ställen vertheilt, und mehr auf dessen Haftnehmung zu denken seyn, indem erstere unbehielflich und nicht gefährlich wären; der allgemeine Angriff Morgens früh Schlag 2 Uhr von Thurm der Stadt mit Trompetenstöße beurkundet, auf allen Punkten rasch ausgeführt werden u. Geldhilfe werde abgesandt werden, und in befreiten Orten wären alle Staatskassen durch Präsidentsanweisungen zur Erfolgslaffung angewiesen; redlich und sparsamme Gebahrung wird dringend empfohlen. — Mit diesen Instructionen und 3 in 62 Sormat äußerst klein geschrieben und versiegelten Briefen, wovon eines mir zur sicheren Bestellung an dem in Mailand gefangenen Grafen Peter v. Gois, eines an Grafen Rosetti, Gubernär in Siume, und eines an Grafen Enzenberg adressirt, wurden mir zur Bestellung übergeben, und so wurde ich aus Kösthely entlassen und zugleich gerathen, mich in Zukunft zur mehr Sicherheit Johann Bapt. Seybold zu nennen. Zu Warasdin rückgelangt erhielt ich einem Eierträger zum Wegweiser wieder nach Grossonntag über das Gebirg nach Marburg, der mich zu Frau Anna Förer, Lamwirthin, brachte. Ich fand dort das ganze französische Officierscorps auf einer Baalunterhaltung und entsetzte mich nicht wenig, aus dem Mund der Wirthin zu vernehmen, daß meine Rückreise verrathen und auf mich sehr streng invigilirt werde. Befagte Frau Wirthin ließ

auf der Stelle ein Pferd einspannen, und ich mußte ihren Sohn in einem Mandel und Bauerhut als Kutscher bis nach Völkermarkt führen, wonach über Sillebrücken zu Herrn Herndl volgo Gasser nach Maria=Saal abging; von dort setzte ich von meiner Ankunft Sr. Excellenz Bar. Ulm in Kenntniß, hochweldher mich zu einer Unterredung nach Sandhof bei St. Georgen beschied. Infolgedessen wurden hier im Lande angesehene und wohlhabende patriotische Landmänner von allerhöchsten Plane in zwecklicher Kenntniß gesetzt, Gewehre und Munition gesammelt, und in verborgenen Nöthiges vorbereitet, während öfters die Stadt besuchte, ohne gefährdet worden zu seyn. Die Geldverlegenheiten des so sehr patriotischen Herrn Fürsten Bischof Altgrafen v. Salm machten es dringlich nöthig, mit dem damahligen Hochf. B. G. Vicedom Herrn von Dresdner nach Triest reisen zu müssen, um dortig große Eisenwaarenlager in Geld umzusetzen. Mein Name stand in Reisepaß als Bedienter desselben aufgeführt, und nur der geschicktesten Manipulation des damahligen so sehr patriotischen Herrn Polizey=directors Ritter v. Pausinger gelangt es, daß ich unentdeckt abreisen konnte. — In Triest glücklich angelangt wurden die Pässe der Polizey übergeben, und bey längern als 3tägigen Aufenthalt mußten bei der Intentanz asscurirte Aufenthaltsscheine erhoben werden. Obgleich ich die nur eiligste Geschäftsbeforgung mir angelegen seyn ließ, wurde doch die Lösung dieser Karten nothwendig. Herr Philipp Griot und Abraham Gentilli, angesehene Eisenhändler, wurden unsere Asscuranten. Wie erschrock ich aber, als bey Ausfertigung derselben ein hiebey angestellter Registrant und gebürtiger Deutscher um die Person des Johann Türk fragte und mich sogleich auf die Polizeywachstube abführen ließ. Ein großes Glück für mich war es, daß gleich am 1^{ten} Tag mein Namensverzeichnis zu Rath gezogen und hierin Bar. v. Longo, Polizeydirector, Herr Landrath Orefici und Dor. Hoffer aufgefunden und alle persönlich schon gesprochen hatte. — Meine Arretirung geschah morgens 11 Uhr, und ich erlitt dort die bittersten Stunden meines Lebens in bangen Schuldbewußtseyn und ungezweifelt schmachlicher Todesart. Brennend heiß war mir mein kleine Sackbriestafche, wo ich so wichtige Papiere darin hatte. Doch Gottes wunderbare Sägung ließ mich einem Ausweg finden, mich derselben zu entledigen. Ich meldete mich zur körperlichen Nothdurft, wohin mich 2 Polizeysoldaten mit blanken Säbel escortirten. Ja lieber Gott! die Entlehrung bestand nur ausser dem Körper in der schwarzen Briestafche. — Etwas beruhigter, doch groß bange kam die Stund $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Nachmittags, wo ich, durch 5 Mann Polizey wie ein erwiesener Verbrecher verwacht, zu der Stadt=Intentants=Kanzley zum Verhör geführt wurde. Das Verhör begann mit allen gewöhnlichen Fragen, in deren Rückantwort mich wohlweislich hüttete, mich als Tyroller anzugeben und mich in eifältigsten Thönen als Tischlersohn von Strassburg in Kärnten ausgab, alle übrige gestellte sehr kügliche Fragen als ganz unwissend beantwortete. — Bei diesem Verhör führten 2 feindliche Staabsofficire den Vorrang, 2 Civil=Commissäre aus Triest waren Beysitzer, 2 Dolmetscher das Organ, und 2 Actuare schrieben die Fragen und Aussagen in doppelter Sprache. — Sehet Gottes weise und

güttige Säugung! Plötzlich sagte einer der 2 Civil-Commissäre mit Namens Marinitsch zum Platzoberst auf französisch: „Herr Colonel! dieser ist nicht der rechte, den wir suchen; sondern es ist ein kleiner Mann mit blonden Haaren, war früher in hiesiger Condition bey H. Sörstl, wurde dann Sensal, endlich Oberjäger bey der Triester Landwehr und steht noch gegenwärtig in Oesterreichs Diensten zu Siume, von wo er noch immer hier theils in Verkleidung persönlich, theils durch Agenten gefährlicher Spion zu Gunsten Oesterreich ist.“ Meine geringe französische Sprachkenntniß erheiterte bey Anhörung dessen meine tief betriebte Seele. Eine Weile wurde da parliert, endlich wurde mir von besagten Herrn Commissair Marinitsch deutsch eröffnet, daß ich freygesprochen meinem Aufenthaltsschein binnen 2 Stunden erhalten und mich während meiner Anwesenheit nach Gesetzen verhalten wolle und solle. Mit wohl viel leichtern Säßen war mein Abzug als der Eintritt aus dem Polizeytribunalgericht! Und als ich mich der Hauptwache am Hauptplatz näherte, fand ich schon unter den Bogen zur Judergasse Herr Polizeydirector Bar. v. Longo mit feurigen Augen mir nachgehen befehlend. In dessen Wohnung angelangt fand ich Herr Landrath Orefici (nun Präsident der Justiz in Italien) und Herr Dr. Soffer, dem edlen Kärntner, in volster Berathung, daß, so meine Verurtheilung zum Todt erst kommenden Tag entschieden würde, ich noch in selber Nacht durch unterschobene Befehle oder durch die Polizeywache selbst in Freyheit gesetzt werden müßte. Alle Berathung verschlang ein herzlicher Trunk Wein auf Oesterreichs Wohl in dessen Elend. Herr Vicedom v. Dresdner, dem meine Arrrestirung ängstlich machte, da er in gar keiner Kenntniß meiner Unternehmungen war, glaubte, das ich in Triest aus Handelsverhältnisse Feinde hätte, und war herzlich froh, ca. 72000 fl. B. S. in Wechsel für verkaufte Eisen zu besitzen, und rüstete sich zur schnellen Abreise durch Erhebung der Reisepässe auf den folgenden Tag früh Morgens 4 Uhr. Aber Gottes Vorsorge wollte es für mich anderst. Der Postmeister ließ erwiedern, daß, so wir heute 10 Uhr Nachts nicht abreisen wollten, er vor kommenden Tag Abends 6 Uhr keine Pferde disponibl habe. Allseitige Tremma erzwang Ersteres, und mit deutschen Kuß nahm ich von meinem 3 Freunden Abschied, und weg gieng es von Triest noch selbe Nacht. Es war 2 Uhr nach Mitternacht, als wir kaum eine 1/4 Stund vor Adelsberg auf einen Posttritt ankamen, der uns dem Wechsel der Pferde zurief. Bekannt mit dem Platz rüste ich den fahrenden Postknecht der Gegner zu, daß hier nicht mehr die Wechselstation seye, aber ein mörderlicher französischer Gegenruf machte dem Postknecht zum Wechseln williger. Es geschah in dunkler Nacht und Regen. Wie erstaunte ich aber, als ich einen Passagier dieses Wagens auf mich zukommen und in stoßende leisen Sprache mich bey meinem Nahmen nennen hörte, und mich bath geheime Briefe anzunehmen. Ich stieg aus und erkannte Herrn Georg Rader, Handlungskommi in unsere Eisenhandlung. Derselbe gab mir zitternd eine Rolle von 21 Kronenthaler mit dem segnedten Wunsch Sr. Hochgnaden Fürst Bischof, mein Leben nicht mit der Reise nach Klagenfurt zu gefährden, wo Hochselber auf General Rusca strenge Frage meinem gesuchten

Aufenthaltort bekennen mußte; und er hiemit zu meiner Warnung nach Triest gesandt wurde, mich aber so sonderbaar glücklich hier auffinde. Der mit ihm reisende Courier seye der Ueberbringer meiner Personsbeschreibung, der Herrn Rader schon zu Krainburg zu dessen Postauslagersparrung theils zum schnellen Fortkommen unentgeltlich in seinem Wagen aufgenommen habe, da der in Klagenfurt angestellte franz. Sprachmeister J. Girod dieses als Expeditor der Depesche noch Nachts 10 Uhr dem Gnad: Fürst: geheim entdeckte. Herr Rader fuhr mit seinem Courier nach Triest und ich unter Gottes Aufsicht und Vorsorge nach Brewald vorwärts. — Gegen Morgen dort angelangt, mußten wir wie auf jeder Stazion die Reisepässe dem Postmeister vorzeigen. J. Postmeister Decleba maß mich mit großen Augen und machte auffallende Handsignalle, die mich auf einmal aus stummen Zindenken ermunderten; ich erwiderte selbe sogleich, worauf er mich in seine Postschreibestube führte und mir eröffnete, daß ich in größter Lebensgefahr keinem Schritt mehr vorwärts reisen, sondern nach Ordre des E. E. Guberneurs Rossati auf welch nur mögliche Arth nach Siume gebracht werden müßte. Er führte mich in 1^{ten} Stock seines Hauses in ein Zimmer, rief einem seiner Postknechte, welcher sich entkleiden, und ich dessen Uniform sogleich anlegen mußte. Während meiner Ausstaffirung fuhr Herr von Dresdner ab, da man ihm sagte, ich wäre wie toll entloffen und würde wohl schon ein Stück Wegs voraus seyn. Eben war die Briepost nach Siume abzuführen, die Herr Postmeister selbst begleitete und ich als eingeschobener Postknecht mit 2 abgematteten Pferde gutschierte. — Auf diese Arth wurde ich gerettet, und wunderte ich mich nicht wenig, abends 11 Uhr meine zu Triest entledigte Brieftasche mit vollen Inhalt, aber sehr übelriechend, dort eingetroffen zu hören. Herr Gub. Graf Rossati, sorgte für ganz neue Kleidung für mich, und am folgenden Tag sah ich mich auf den englischen Admiralschiff des Lords Collingwood als meritirten Tyroller aufgeführt. Sechs Tage wurden mir im Hause des Herrn Guberneurs Ruhe gegönt, und am 7^{ten} wurde ich mit 300 fl: Geldversorgung durch Unterkrain auf Seitenwegen nach Neumarkt geführt, von wo ich in der Nacht dem Loibl passirte und zu Fuß in dücksten Nebel Morgens 7 Uhr bey dem sogenannten Richtplatz anlangte. — In drey Richtungen theilt sich dort ein Feldweg, und meine Absicht war, jenem nach St. Rubrecht einzuschlagen, um rückwärts über Lindenheim daß Elisabethinen-Kloster unbemerkt erreichen können. Wie staunte ich aber, als ich an der Nähe der Stadt bemerkte, daß meines Weges irrig hinter dem Glockenbräuerstadl auf dem Graben herauskam. Ich sah bey der Schleife des Stadtkanals eine ungeheure Menge von Arbeitern unter Leitung des Stadtmaurermeisters Herrn Spanner, welcher eben von 2 französischen Mineur Officiren Instruktionen erhalten mochte, die Schleußen-Mauer mit eigends geeigneten wasserfesten Mörtel von Grund aus neu aufzuführen, da während meiner Abwesenheit Herr Joh: v: Steffen um die allseitigen Fortification Bauführung zu hindern mehrere Pfund Quecksilber dort entlerte, welche nach frühern besagten Plane dem Wasser einem unterirdischen Abfluß verschaffen und die Entleerung erreichten.

Zufällig erkannte mich Herr Spanner und grüßte mich auf der Brücke mit Nahmen, einer der beyden Officiere wandte sich gleich zu ihm und schien sich um meine Person zu erkundigen, doch Herr Spanners Geistesgegenwarth und patriotische Gesinnung wies diesem Herrn Officier die Gegend gegen der Viktringerbrücke, und bis Letzterer mit einigen Mannschaft aus dem Wassergraben herauf kam, um mich in dieser Richtung aufzufinden, war ich schon von dem Lindenheim in dem Elisabethinen Kloster angekommen. — Während meine glückliche Ankunft S^r Hochfürstlichen Gnaden unsern so guten Byschof bekanntgegeben wurde, und als Hochselber mich in dem mit dem Kloster in Verbindung stehenden Bibliothek ganz huldvoll empfing, übergab mir Hochderselbe einem simplen haselnen Wanderstock, dem ihme ein fremder Bauer mit der dringesten Bitte, diesem mir ja verlässlich übergeben zu wollen, einhändigte; Hochderselbe verwunderte sich hoch, wie ich demselben in kleine Sessern am Fuße zerschlug und eingebohrt eine Hofdepesche herauszog. — Ich bath S^r Hochfürstl: Gnaden hievon S^r Exzellenz Bar: v: Ulm in schnelle Kenntniß zusetzen, da meine schnelle Entfernung um desto mehr nothwendig wurde, weil während dieser Unterredung alle Gasthäuser der Vorstädte bis auf die geheimsten Winkeln durch Franzosen durchsucht wurden, mich aufzufinden; was während dieser Visitation der ehrlich redliche alte Wirth Jesernig (der gute Suchswitterung besaß) sogleich der würdigen Frau Oberin Elisabeth zur Wahrnehmung bekannt gab. S^r Hochfürstlichen Gnaden der Hochwürdigste Fürst Bischof ertheilte mir dem Segen mit Nahrung und Thränen, empfahl mich Gotteschutz und ließ mich durch Seitenstiegen in das Zimmer des Hochwürdigen Konsistorial-Director führen, wo ich Nahrung erhielt, und durch die aus jenem Zimmer in Garten führende Thür entließ. Es war $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Nachmittags, und die in der Hochfürstlichen Residenz einquartierten Staabs-officiere hielten ruhig ihre Tafel, als ich durch Ausbrechung einer Stockette aus dem Garten entwich. Nun in Freyen befindlich nahm ich ein Buch in die Hand und spazierte langsamen Schrittes auf Feldwegen der Ritter v: Moorischen Tuchwalke zu, passirte die Brücke über den Glanfluß und suchte nun mit mehr Eile St. Georgen am Sandhof zu erreichen, von wo ich über den Berg nach Maria Saal zu dem rechtschaffenen Ehrenmann und Patrioten Herrn Joh: Herndl volgo Gasser glücklich ankam. — Zwey Tage brachte ich dort mit geheimen Zuschriften an alle reichlich vorbereitete Patrioten zu, während besagter Herr Joh: Herndl mir weitere Verhaltens-Vorschriften persönlich von S^r Exzellenz Bar: v: Ulm mit dem edlen Herrn von Steffen rückbrachte. S^r Exzellenz Ansichten giengen dahin, daß ich nun ungesäumt daß bey Herrn Ant: Dietrich Gröfinghofer aufbewahrte Pulver sogleich nach Oberkärnten bringen, mich auf vorsichtigen Seitenwegen nach Tyroll begeben und mit dortigen Obercommando dem gleichsinnigen Ausfüh-rungsplan verabreden sollte. — Am 3^{ten} Tag Morgens führte mich der Sohn des Herrn Herndl über lauter Gebirgswege von Maria-Saal bis Seldkirchen zu Herrn Joh: Matschnig, einem sehr unternehmend braven Wirth.

Noch am nämlichen Tag ließ er das depositirte Pulver abholen, füllte

es in halben Getreidsäcken, die er wieder in einem andern steckte und dem Obertheil mit Haber anfüllte; so wurden 24 Säcke verpackt. Besagter Herr Matschnig war Marktrichter, und er hatte Aufträge, Requisitionsgetreid nach Sachsen- und Greifenburg abzuliefern. Diese Gelegenheit benützend übergab er mir als Conducteur eine Ubergabs-Anweisung, und auf 3 Wägen in Begleitung seiner dazumahl sehr jungen Söhne Thomas und Johann nebst einem Knecht fuhren wir des andern Tags bis Mühlstadt zum Lebzelter Herr Pirker. Dieser stets eifriger Patriot war sehr erfreut über meine Nachrichten, und keiner von uns beyden bemerkte einem betrunkenen, schlaffend scheinenden Hüttermister der Gegend in Zimmer. — Während dort frühlich zu Mittag speißen, kam eine weinende Weibsperson mit der Nachricht, in Holwege von Spital her eine Menge französische Reiter in Anzuge gesehen zu haben. Nun war schnelle Entfernung nöthig, und wir eilten von Mühlstadt schnell weg, begegneten der Truppe, welcher ich die Ablieferungs-Anweisung vorzeigte und zur Eile verhalten wurde; schlugen aber sogleich den Weg rechts ein und entkamen über Pusarnitz glücklich bis Möldorf, wo wir frische Pferde nahmen und rechts neben Obervellach vorbeý den von Tyrollern besetzten Klausenkösl erreichten. Während der Zeit gieng es aber in Milstadt übel zu. 20 Mann Kavallerie wurden zur Eintreibung der Requisition dahin abgeordnet, denen zwar der Wirth versicherte, daß so eben 3 Wägen dahin in Zug waren, dieselbe gesehen zu haben gestanden, aber viel zu wenig wäre. Sie lebten nach gewohnter Art bey Fleisch, Wein und Brändwein über 4 Stunden, zerschlugen ihm im Trunk Fenster und Tränkgläßer, wobey der Wirth patriotisch immer mehr Wein vorsezte, um uns Zeit zur Flucht zu geben. Gegen Abends 4 Uhr brachen sie auf und näckten auf bössliche Art dem noch in Zimmer betrunkenen Hütterer, welcher endlich erboßt ausruf: „Wardet nur! es wird euch bald anderst gehen, weil die Tyroller Pulver bekommen haben.“ Da er aber nicht sagen konnte, wie und auf welche Art, so wurde er als Arrestand nach Spital abgeführt und dort durch einige Tage festgehalten. — Am Klausenkösl von meinem Landsleuten mit Jubel empfangen, reiste ich mit meiner geretteten Munition nach Lienz in das Tyrollerische Hauptquartier zu meinem Freund Anton Stöger, Ober-Commandanten, wo ich eben zur rechten Zeit eintraf, da wegen der Sperre von Schweizerland Pulvernoth in Tyroll entstand. Es waren wohl vielseitige kleine Fabriken im Lande aufgestellt, doch fehlte es an Material, vorzüglich Salliter, und die Erzeugung war zu klein, weshalb mir Obercommandt. Steger Aufbringung des Pulvers in Kärnten vorzüglich an das Herz band. Durch 2 Tage besprachen wir uns über das große Unternehmen der Vaterlands-Rettung, und ich schrieb mir die Memorie derselben auf, um in Gemeinschaft wirken zu können. Dann trieb es mich wieder zurück in mein neues Vaterland Kärnten, um in Nähe meines obersten Landes Intendanten nicht nur die zwecklichste Vereinigung der Operationen als zusammen wirkend einverständliche Organisirung der Volksmassen, Bewaffnung und Verpflegung derselben unter redlichen Anführern zu bestimmen, als sowohl auch für so alseitig in

Tyroll herrschenden Munitions-Mangel möglichste Fürsorge zu treffen. Glücklich und mit feinem Geist der Verwegenheit nach so oft erfahrenen Vorsichtsrettung vertraute ich fest und unbezweifelt auf Gottes sichere Beyhilfe, und eben so fest war mit einmahl der Gedanken in mir, daß mein Unternehmen gottgefällig, daher sicherlich unter höchsten Schirm zu handeln bestimmt seye. — Nach des Ober-Commandanten Stegers Meinung sollten aus Tyroll aber erst bey wirklichen Ausbruch des Kriegs ca. 12 in 18 organisirte Schützen-Compagnie der Tyroller theils die Einbruchspässe gegen Umpezzo wohl besetzen als zugleich nach Kärnten auf drey Seiten, nämlich dem Gail-, Drau- und Möhlthal, vorrücken, die Kärntnerische Streitkraft in der Nähe en Massa an sich ziehen und immer so behutsamen Schrittes bis Gmünd und Villach Positionen nehmen; die Streitkräfte von Kammthal mußten daher die Hauptposten Malborgeth und Pontafel wohl gegen feindlichen Einbruch aus Italien verwahren, jene gegen Gmünd nach Salzburg mit einer kleinen Abtheilung durch den Lungauer-Landsturm zu decken suchen, die Hauptmasse von Drau- und Möhlthal aber sich ausgebreitet vor Klagenfurt aufstellen, wo der vorbesagte Coup zur Eroberung Klagenfurts ermöglicht werden könnte. Dieser Ansicht war ich entgegen, weil durch die Besetzung der Feste Sachsenburg vom Feinde unser Rücken nicht sicher und der langsame Zug nach Klagenfurt dem Feind zu viel allarmiren würde. Ich schlug daher vor, an beiden Gebirgsthälern von Gail- und Möhlthal rasch über die Gebirgrücken vorzugehen, stets neue Massen an uns zu ziehen und die entbehrlich bereits vorgeschobenen Oberkärntner nach Verhältniß des neuen Zuwachses zurück nach ihrer Heimath zu entlassen, wodurch es mit enormer Kraft möglich würde, Sachsenburg von denen 3 Seiten wo nicht ganz zu nehmen, doch wenigst enge zu blockiren; sind wir einmahl vor oder in Klagenfurt, so biethen wir brüderlich dem Land Obersteier und Krain die Hände, machen gemeinsame Sache und schützen unsere Berge alle vor weidere feindlichen Angriffe; Oesterreichs Truppen halten den Treib, wir aber Sangjagen. Ich übergab diese Propositionen bey meiner Rückkunft persönlich S^r Excellenz Bar: v. Ulm, Hochwelcher sie zur Beurtheilung an S^r F. E. Hoheit Erzherzog Johann einsandte, der meinem Ansichten gutächtl. beystimmte.

Nun wurden sichere Boten nach allen Patrioten Kärntens ausgesandt. Es war reges Leben, ohne daß der Feind das mindeste von unsern Vorhaben erfuhr. Ich gieng 8 in 9 mal offen in Klagenfurt herum, war Augenzeuge des abgehaltenen Freymaurerfestes am neuen Plage hinter S^r Excellenz Grafen Enzenberg, welcher, mich erkennend, heftig auf meinem Fuß tratt und mich sehr unwillig murmelt abschafte; und ich hatte hohe Zeit hiezu! Zurückgetreten bis zum Bar: Longischen Hausecke ersah ich mit einmal bey dem dazumahligen Konzenauischen Kaffeehaus, nun Scheriauischen Handlungsge-
wölb, einen österreichischen Civill Beamten (will ihm nicht nennen, um nicht unschuldig zu schaden) bey 2 französischen Officieren stunde. Ich bemerkte, daß ich beobachtet werde, und sah beyde Officiere zuerst ganz langsam bis zur Frauensaule, dann eilends gegen die Hauptwache abgehen, aber eben so eillig war

ich durch die Hirschenwirthsgasse ausser dem Völkermarkterthor in meinem Wssil, dem Elisabethinern-Kloster. Gleich darauf hörte ich, das alle 4 Stadthöre gesperrt und Militairpatrouillen dem Thürk suchten; an dessen statt sie H: Pöfknig, nun Gewerken zu Unterloibl, in Empfang nahmen, dessen Rechtfertigung sehr mühsam wurde. — Ich bin überzeugt, daß dieses vorbeſagten Beamten Ausruf meines Namens nicht aus bösen Herzen, sondern unwillkührlich erfolgte; ſah deſſen Verwirrung und Reue und verſtand dem ſympathiſchen Blick ſeines Auge, bewundere aber die Unentſchloßenheit der 2 Officiren, die mich nicht ſogleich ſelbſt ſondern erſt mit Wache in Empfang nehmen wollten. Genug! auch dieſemahl war ich gerettet. Zugleich aber wurde mir der fernere Stadtbefuch von ſeiner S^r Erzellenz Bar: v: Ulm ſtrengſt verboten. Ich muß aber mit der herzlichſten Dankbarkeit und Anerkennung des reinſten Bürger-Patriotismus offen bekennen, daß, obgleich von Honoratoren, Bürgern und Einwohnern oft an der Straſſe begegnet und erkannt, nie Jemand zum Verräther fand. — Dieſer mein eben ſo unbefonnener als leichtſinniger Stadtbefuch machte meinem edlen Schutzfrauen ſehr große Beängſtigung eines möglichen Verraths. Ich mußte daher durch 6 Tage dem Ordenshabit nach Art der Kranken Kloſterfrauen anziehen und mit ſtreng vermumten Kopfpug mich augenblicklich bereit finden, in das Krankenbette zu ſchließen. Großen Dank ſeye es der männlichen Frau Oberin Eliſabeth, die mit Entſchloßenheit ſämmtlichen Korrfrauen ſowie meinen beyden lieben Schweſtern Maria Anna und Karolina zur Geiſtesgegenwart aufmünderte. Am 7^{ten} Tag wurde ich von S^r Erzellenz Bar: v: Ulm beauftragt, nach Oberkärnten abzugehen, allen Orts durch verläßliche Leute bey Handelsleuten Saliter und Schwefel anzukaufen, welche Artikeln nach Tyroll abliefern ſollte, zu welchen Behuf 2000 fl. B: H: erhielt. Als ſchlichter Knecht des Hauſes führte ich einem Wagen Gedrait auf die Mühle, wo ich meine Kleidung fand und über Salkenberg, Groſnighof und Seldkirchen nach Himmelberg gieng. Herr Pulvermacher Michael Kauter daſelbſt, dem ich mich offen endeckte und um Pulverhielfe anſprach, fand ſich mit Gefahr ſeines Lebens und Vermögens für Oeſterreichs Wohl verpflichtet, das Aeufferſte zu unternehmen. Er verſprach Sallitter Vorräthe genügend in Lande anzukaufen, nur Schwefel ſoll ich ihm von Obervellach zuſchicken, die Bedarfsgattung des Pulvers beſtimmen und für all übriges Gott und ihm ſorgen laſſen. Obgleich dieſer edle Mann die Nähe der Feinde zu Seldkirchen wußte, die ſelbſt in Streifzügen nach Himmelberg öfters ankamen, arbeitete er unter Gottes ſichtbaren Schutze unausgeſetzt wie in tieſten Frieden an 110 Cent: verſchiedenen Sorten, verpackte ſelbe in Doppelsäcken und ließ, vereint mit Johann Matſchnig in Seldkirchen, kleine Sendungen in die Gegend Puſarnig abliefern, von wo wir es regelmäßig bezogen und dem bedrängten Tyroll zuführten. Sowohl Herr Matſchnig als Herr Kauter wurden ſpäter ihre Rechnungsanforderungen von hohen Aerario bezahlt, und beyde erhielten zur Auszeichnung die mittlere goldene Ehren Medaille nebst allerhöchſten Zufriedenheits-Dekreten. Auch Bley wurde an verſchiedenen Aerarial-Verſtecklaagern 202 Blatten ausſindig gemacht und

nach Lienz abgeführt, wozu der brave Gewerk-Legat in Bleyberg, H. Handelsmann v. Mohr in St. Paternion und Herr Postmeister, Umfahrer zu Oberdrauburg sich sehr patriotisch auszeichneten.

Am 22^{ten} September wurde mir wieder am Boden einer schlechten Tabaksdosse Nachricht aus dem Hauptquartier zugebracht, mit der mündlichen Weisung das Defensiv nicht zu verlassen, jedoch bey offensiven Angriffen, die nahe scheinen, rasch vorzugehen. — Nach Erhalt dieses Aufrufs gieng ich nach Lienz, wo eben am 3^{ten} Oktober And: Hoffer angekommen und mit dem Obercommandanten Steger und Intentanten v. Wörndle über die Operationen in Fall eines neuen Angriffs debattirten; ich wurde beygezogen. Zwischen meinem vorher gemeldeten und jenem des mehr Kaltblütigern Obercommandanten Steger Operations-Plan entstanden gleiche Debatten wie in gleicher Ansicht zwischen dem feurigen Kapuziner B. Joachim und dem besonnenen Speckbacher in Unterinntal. Es wurde daher beschlossen, einseil näherer Berichte aus dem k. k. Hauptquartier abzuwarthen, sich für alle Fälle vorsichtig und thätig bereit zu halten und dem defensiven Zustand bezubehalten. Ich verfaßte daher am 4^{ten} Oktober einen Aufruf an Kärnten unter meinem angenommenen Namen Seybold, dessen Sanction von Vater Andre Hoffer erteilt, und auf seine Kosten 2000 Exemplar in Brixen gedruckt wurden, die am 7^{ten} 8^{bris} schon zur Absendung erhielt. — Am 5^{ten} 8^{ber} reiste ich über Iselberg nach Klausenloß und Obervellach, und wunderte ich mich nicht wenig, zwey Tage darauf dem in Tyrol früher gestandenen sogenannten Oberst k. k. Bar: Luxheim mit ca. 300 Mann und 5 Officiren aus ranzionirten k. k. Soldaten mit ca. 24 Voralberger Studenten, mir zugegeben, anlangen zu sehen. Besagter seyn sollenter k. k. H: Oberst zeigte in seinem Aeußeren sehr viele militärische Haltung und Entschlossenheit, schien seine Leute in strenger Mannszucht zu halten, hatte Büchsenmacher, Schuster und Schneider, auch 2 trefliche Spione, Vater und Sohn, Kaminfegermeister von Dornbirn aus Voralberg, bey sich, aber kein Geld zur Verpflegung, die Mannschaft in elender Sansculotten Uniform, doch gut bewaffnet, nebst 2 als Männer verkleidete Dirnen bey sich. Anfangs erfreute mich diese Hülfe, als aber ihre Ansprüche auf Besoldung meiner sehr beschränkten Kasse lästig wurden, wies ich selbe an die k. k. Bezirksgerichte zur Erhebung von Ararial-Geldern gegen Bescheinigung des Herrn Oberst Luxheim, schrieb aber mit Estaffette an die Intentantschaft nach Lienz und forderte Löhnungs-Vorschüsse für eine Truppe, die gegenwärtig nicht für Kärnten sondern nur zu Gunsten Tyrols vorpostirt wurden, erhielt auch umgehend zu diesem Zweck 6000 fl: B: Z: — Am 4^{ten} Abends hätte ein starker Pulver-Transport über Obervellach eintreffen sollen; er blieb aus, und Nachrichten bestätigten, daß in der Gegend Obervellach Franzosen gesehen wurden. Es waren 10 Mann Execution-Mannschaft. Hauptmann Augschell von der Mühlbacher Compagnie, Vorpostens Commandant zu Klausenloß, besorgte, daß das Pulver abgenommen würde, und ließ 6 Mann Tyroller von der Mühlbacher Compagnie patrouilliren, Sie fangen 2 Franzosen in Obervellach und begegneten den Pulver-Transport,

dem so nach 4 Mann sammt den 2 Gefangenen nach Klausenkofl abführten, die 2 verwegenen Burschen aber noch Nachts bis Mühlbrück zu dem Fleischhauer nächst der Bleyweiß Sabrik giengen, dort die von Obervellach rückgekommenen 8 Franzosen samt einer Markatenterin fanden, auf selbe einstürmten, ihre Gewehre zerschlugen, die Soldaten weidlich brügelten, dann der Markatenterin 1 Kleines Säfel mit Brandwein und etwas über 10 fl: C: M: nahmen und so über Sachsenweg wieder am andern Tag mit ihrer Trophen anlangten. Diese Maltradirung und Kerkheit wollte der Festungs-Commandant an den Obervellacher Marktslecken durch Feuer rächen, weshalb bestimmt wurde, daß am 8^{ten} 200 Mann Franzosen zur Ausführung der Execution bestimmt wurden. Diese Nachricht traf durch 3 aus Sachsenburg entkommene Lilborthen am 6^{ten} Abends zur großer Bangigkeit der Obervellacher ein. Sogleich wurde Rath gehalten und beschloffen, mit Gemeinkraft dem Feind vorzukommen. Es wurden Lilborthen nach Winklern und Großkirchheim zum schnellen Ausbruch des Landsturms gesandt. In Obervellach und Umgebung wurde Sturm geläutet, Alles rüstete sich, und in der Nacht von 7^{ten} auf dem 8^{ten} rückten wir ca. 2000 Mann stark in folgende Positionen: der eben so entschlossene als einsichtsvolle Gerichtsdienner Zarrer führte 20 Zimmerleute mit Hacken, 40 Tyrollerschützen von der Compagnie Halbfürter aus Lienz mit ihren braven Oberlieut: schon um 3 Uhr Morgens bis zur Möhlbrücke und trug, ohne vom Feind bemerkt zu werden, 3 Joche ganz ab. Ich folgte selben mit 100 Mann der besagten Compagnie mit ihren sehr braven H: Hauptmann, 200 Mann von Lurheimischen Korps und etwas über 400 Mann Landsturm der Gegend Obervellach, geführt von einem k. k. Bergamts-Beamten, Herrn Marx, und H: Perwein. Letztern beordnete ich die Straße gegen Spital zu besetzen, und so möglich dortige Brücke über die Drau abzutragen, während Zarrer dem Zusammenfluß der Möhl mit der Drau besetzen mußte; kleine Streifkorps wurden als Patrouillen gegen Pusarnitz detaschirt. Unsere Aufstellung war in der Schmidte, wo das Dach abgerissen wurde, in großen Gasthaus bey allen Fenstern so wie in dem Pferd stall vertheilt; als Reserve ca. 150 Mann, meist schlecht bewaffnet, stellte ich hinter das Gasthaus in Sicherheit. Oberst Lurheim, mit der braven Mühlbacher Compagnie Hauptmann Augschell, dann Herr Hauptmann Pfandler mit der 2^{ten} Lienzer Compagnie, ca 100 Mann von Lurheim und ca 1000 Mann des ziemlich gut bewaffneten Landsturms von Obervellach, angeführt durch brave Bürger, mußten seitwärts Möhldorf dem Sachsenberg besetzen, wohin die Franzosen von 2 Orten, nämlich Seystriz ausser Sachsenberg und von der 2^{ten} Seite der Bleyweiß-Sabrik, Uibergangsversuche machen konnten. Ein unbegreifliche Irrung führte die unter Bar: Lurheim stehende Mannschaft zu späth an die hohe Wiese bey Sachsenburg und hielt ihm zu weit von den Soutien des Hauptmanns Augschell, die letztere in der niederen Waldgegend so nothwendig bedürfte. Schlag 6 Uhr Morgens war es, daß Morgenlicht in dunklen Grau mit Nebel befangen, als wir in der Feste Morgenruf und gleich darauf Revell schlagen hörten, gegen 7 Uhr hörten wir schon dem Ausmarsch

aus der Feste, der von der Seite St. Leonhardt an der Draubrücke her tönte. Um 8 Uhr sehen wir in ruhigsten Versteck 12 Mann als Avantgard des Strafe-
 corps der Möllbrücke zugehen; selbe stuzten, die Brücke abgetragen zu finden,
 sandten Ordonanz zurück, und es erschienen 2 Officiers in blauen Mäandeln;
 ich verboth zwar früher zu feuern, als bis nicht Hand an Herstellung der
 Brücke gelegt wurde, wozu jenseits des Ufers Vorrathshölzer lagen; aber ver-
 bieth da der Teufel! ein Oberlienzerschütz hatte auf dem Blaumantel zu viel
 Appetit, drückte ab, und er lag zu Boden. Nun sprangen die Feinde zurück und
 zogen sich hinter das Bleyweißgebäude und entlang dem mit Erlen bewachsenen
 Möllufer. Nach einer kleinen $\frac{1}{4}$ Stunde begann das Feuer der Feinde aus den
 aufgerissenen Dach der Bleyweißfabrik so wie der Erlenstauden, was von uns
 kräftig erwiedert wurde. Um 9 Uhr hörten wir schon Schüsse von Sachsenweg,
 und es erschienen jenseits der Brücke ca 200 Mann, die sich zur Herstellung
 derselben einfanden, auch schon Brückenbretter herbrachten; aber dies war ver-
 gebens durch unser gut gestelltes Feuer. Gegen 12 Uhr wurden die feindlichen
 Schüsse sehr selten, und auch ich geboth zur Munitions Schonung Ruhe. Da-
 gegen gieng es lebhafter an Sachsenweg zu. Hauptmann Augschell trieb die
 feindlichen Grenadiere zurück, und so Oberst Lurheim früher das bestimmte
 Ufer der Drau gegen Seistriz besetzt hätte, so wäre der Feind zwischen 2 Mörderfeuer
 gefallen. Hauptmann Augschell eroberte zu seinem Unglück einem rothen Grenadir-
 federbuschen, steckte ihm auf seinem Hut, und ein rückwärts stehender Schütze
 seiner Compagnie erkannte in Dickicht des Waldes einem Feind und schoss ihm
 eine Kugel durch das Gehirn. Oberst Lurheim kam mit seiner zu hoch postirten
 Mannschaft in kein Feuer, und Augschells bedrübte Brüder zogen sich zurück.
 Dagegen erneuerte sich bey uns das Feuer heftig, und der Feind brachte zwey
 Kanonen gegen uns, deren Kugeln uns aber weit überflogen. Ich befahl 5 der
 besten Schützen dem Punkt wohl im Auge zu halten, wo das Feuer der
 Kanonen aufblitzte, und gerade dorthin ihre Schüsse abzdrukken; kurz darauf
 verstummten die Kanonen, und bloß Klein Feuer wurde bis ca 4 Uhr Nach-
 mittags fortgesetzt, auf einmal war Alles stille. Gegen 7 Uhr besetzte ich die
 Nachtposten, empfahl fleißige Patrouillen und erhielt während dem die Nach-
 richt von Todt des Augschells und der auf dem Sachsenweg mißlungenen
 Attaque. — Allgemeine Trauer und Muthlosigkeit wurde sichtbar so allge-
 mein, das unser Sieg einer Niederlag glich und alle Posten eingezogen
 wurden, um bey und um Mölldorf eine feste Position zu nehmen; der Verlust
 des Feindes an diesem Tag war auf den Sachsenberg 13 Grenadier und
 27 Blesirte, worunter 1 Officier am linken Arm. Außer Hauptmann Augschell
 wurden 2 Mann leicht blesirt von unserer Seite. Auf der Möllbrücke war der
 feindliche Verlust nach dem Zeugniß der Fleischhauerin jenseits der Möllbrücke
 in 11 Todten Grenadiern, 2 Artelleristen, 1 Pferd und in etlich 20 Blesirte, von
 unserer Seite wurden 2 Sturmmänner rückwärts des Wirthshauses leicht
 blesirt, die sich aus Furcht gegen dem Berg reteriren wollten. — Die Nacht war
 beyderseits ruhig, am Morgen aber war Oberst Lurheim unsichtbar und bereits

nach Obervellach abgefahren, um, wie er sagte, für Munition zu sorgen! Sämmtliche Mannschaft hatte ausgeruht, der Oberlieut: Jakob Steiner der Mühlbacher Compagnie zum Hauptmann bestellt, und H: Hauptmann Halbfürter das Obercommando für dem heutigen Tag auf Sachsenweg übertragen, mit dem es der würdigste Geistliche Herr Zimmermann aus freyen Antriebe übernahm, als Führer und Feldpater zu begleiten, da wir noch am vorigen Abend durch einen 14jährigen aber verwegenen Krammersohn Johan Srenner aus Sachsenburg, gegenwärtig Bisthum Lavantischen Rentamtschreiber zu St: Andre, ein Schreiben des braven Unterbrauer erhielten, daß die heftige Affaire die ganze Besatzung in Angst und Sorcht versetzt habe. — Am andern Morgen standen wir zeitig wieder in alter Position; kein Feind ließ sich bis 9 Uhr sehen, auf einmal frachte es furchterlich am Sachsenberg und Wege, der Feind wollte uns dort überflügeln, kam aber in die Falle, da diesmal eine gleichmäßige Aufstellung eingehalten wurde; auf einmahl gegen 10 Uhr spielten von jenseitigem Ufer 3 Kanonen sehr eifrig, die uns abhalten sollten, dem vorhabenden Brückenbau zu hindern, woran mit thätiger Entschlossenheit gearbeitet wurde. Nun galt es Eifer; sowohl Kärntner als Tyroller Schützen schossen nach gestriger Methode auf die aufblitzenden Kanonen mit mehreren Gewehren zugleich auf eine Stelle, während die braven Lurheimer ein mörderisches Feuer auf die Brückenarbeiter machten und jedem Versuch derselben vereitelten. Bis gegen 12 Uhr wurde von allen Seiten hartnäckig gefochten; auf einmal wurde eine Kanone von denen 3 feindlichen ganz still, auch am Sachsenweg verlöhrten sich die Schüsse in die Ferne. Gegen 2 Uhr kam am jenseitigen Möllufer eine Truppe von ca 70 Mann mit einem Officier und Tambour von Sachsenweg und Fußsteig nach der Bleyweisfabrik herab; nun hatten wir dem Feind gerade vor unsere Läufe: zuerst fiel der Tambour todt samt der Trommel in Möllufluß, was bey uns mit Jubel gesehen wurde, und in weniger als 3 Minuten fielen diesem Weg noch mehr als 30 Mann todt, fast alle samt dem Officier wurden blesirt. Nun versuchte es eine Abtheilung von ca 50 Mann bey Einfluß der Möll in dem Draustrom über das Wasser zu setzen. Der Posten-Commandant Zarrer ließ sie, versteckt hinter dem Gestraüße, auf ca 70 Schritt anrücken, als er selbe mit wohl gemessenen Schüssen bis auf 5 Mann erlegte, von denen einer als blesirter abgeführt wurde. Nochmals fiengen jenseits postirte 2 Cannonen gegen uns zu spielen, und Musquetten-Feuer kam unter den aufgerießenen Dächern heftig herüber, aber es war umsonst, es hörte wieder eine Kanone, die hinter einem Waal von zusammengestellten Brückenholz stand, zu feuern auf. Das Feuer wurde feindlicher Seits allmählig schwächer und hörte um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Nachmittags ganz auf. Unser Jubel war hochgestimmt, wir hatten unsern gebliebenen Freund Augschell ein volgewichtiges Opfer gebracht und blieben allseits fröhlich auf unsere Posten stehen.

Nachts 9 Uhr lief von Sachsenweg die Meldung ein, daß man von der nahen Feste stark zimmern und schlagen höre, und um 10 Uhr war schon wieder der Krammersohn aus Sachsenberg, der durch beyde Flüße schwamm und die

Nachricht brachte, daß von ausgerückten 500 Mann nicht die Halbscheide und die viel bleßirt rückkamen, auch das in Sachsenberg die Thüre verammelt wurden. Unser Verlust bey Möllbrücke bestand in 2 Todten von Lurheim, 1 Tyroller von der 2^{ten} Lienzer Compagnie und 5 Bleßirten, jener zu Sachsenberg aber nur in 3 leicht Bleßirten und einem durch Zufall sich selbst tödtenden Kärntner von Großkirchheim. — Am 10^{ten} Oktober war bis auf einzelne Vorposten Blänkeleyen allseitig ruhig, und es wahr nothwendig, in Mölldorf eine Zentral-Verwaltungs-Commission auch qua Kriegs-rath zusamm zu setzen. Es wurde daher H: Griener, H: Jobst, Priester Zimmermann und Buchegger, H: Pfleger Kerschhammer nebst noch 5 andere mertirten Bürgern nebst einigen Ausschußmänner von Winklern und Großkirchheim hiezu erwählt. Ich beauftragte selbe, die Mannschaft des Landsturms in ordentlichen Compagnien einzutheilen, denen selben verläßlich und beliebte Hauptleute zu geben, für Lebensmittel zu sorgen und durch eine vernünftige Repartition an die rückstehenden Gerichte derselben Beyschaffung einzuleiten, endlich, da der Sold der Lurheimischen braven Militairmannschaft nur in täglichen 15 Kr. B: H: bestünde, diese Tapferen täglich mit $\frac{1}{2}$ $\mathcal{A}$ Fleisch, 2 $\mathcal{A}$ Brod und $\frac{1}{8}$ Maaß Brandwein zu unterstützen, auch überhaupt für so nothwendige Polizey-Ordnung sorgsam zu wachen. Alles wurde zugesagt, und, ich muß es zur Ehre dieser edlen Patrioten bekönnen, ruhmvoll zugehalten. — Die häufigen Courrire von Tyroll und Unterkärnten, Rapporte und Anfragen häuften sich so, daß ich auch für ein schreibendes Hauptquartier sorgen mußte, worin mich Herr Jobst und Buchegger verdienstlich unterstützten. Noch am nämlichen Tag wurde eine allgemeine Reorganisirung sämtlicher Posten vorgenommen und zwecklichere Positionen bestimmt, wobey besagte Ehrenmänner vermög ihren genauen Localität Dienstes-Kenntnisse und Ansichten so gut darstellten, daß sie jedem Militair Ehre machen würden. — Der sehr brav und geschickte H: Joh: Perwein, E. E. Amtschreiber aus Obervellach, wurde über Eiserhofen nach Gmünd vorgeschoben, um mit seiner aus verschiedenen Mannschaft zusammengesetzte Truppe von ca 100 Köpfen dem Ratschthaler Landsturm so wie jenem von Pusarnitz, Mühlstadt, Rathenheim und Klein-Kirchheim zu organisiren, zweckliche Positionen aufzusuchen und so weit möglich Patrouillen zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen vorzuschicken. Am 11^{ten} Oktober aus Gmünd Morgens erhielt ich von jenem die 1^{te} Meldung, daß sein Werbgeschäft guten Sortgang nehme. Nachmittags wurden an der Möllbrücke und Sachsenweg Vertheidigungsarbeiten gepflogen. — Schon früh Morgens 9 Uhr sehen die Posten an der Möllbrücke dem jenseitigen Fleischhauer am Brückenufer, wo er heftig schrie, aber wegen dem Rauschen des Wassers nicht verstanden, auch durch Gestikulation winkte, daß wir hinüber kommen möchten. Theils wurde er nicht verstanden, theils war kein Vorrückungsbefehl gegeben. Als mir dort bey meiner Ankunft 1 Uhr diese Meldung gemacht wurde, forderte ich 3 Freywillige auf, die es wagen, über die abgedeckten Lesebäume der Brücke zu gehen und eine Recognostirung vorzunehmen, während mich auf einem Sischerkann durch 2 dortige Sischer überzufahren beschloß; sogleich

ließ sich besagter Fleischhauer wieder am Ufer sehen, gestikulirte aber nicht so heftig wie morgens. Als ich bereits schon zur Hälfte des Möllflusses gerudert wurde und die 3 Lurheimer über die Ensbäume nahe am Ufer waren, erfolgte aus dem jenseitigen Erlenufer ein heftiges Glindenseuer auf mich und auf die 3 Soldaten, was aber von unserer Seite sogleich prompt erwiedert wurde; einer der Fischer erschrak und ließ seinem Schifshaken fallen, und der andere vermochte nicht mehr Equilibre zu halten, daher dem reisendem Strom gegen dem Draußuß folgen mußten. Glückliche erreichte einer der Fischer einem in das Wasser hangenden Weidenast, und der andere konnte an das Ufer sich hinarbeiten, wo wir wenige Schritte von der großen Brechlstube unter heftigen Feuer das Land erreichten. Die 3 Soldaten ließen sich auf einem Jochbaum herunter und standen bis Abends $\frac{1}{2}$ Mann hoch sich anklammernd in Wasser. Ein Scharfschütz von Großkirchheim erschoss dem verrätherischen Fleischhauer an der Brücke. Das feindliche Feuer hörte gegen 4 Uhr auf, und es wurde ruhig. — Nachts 10 Uhr kam schon wieder unser Hauptspion Krammersohn und brachte die Nachricht, daß der Feind erst heute jene 2 Kanonen sich abzuholen getraute, die er am 9^{ten} aus Mangel Pferde rücklassen mußte; es wurde hiezu ein französischer Hauptmann von den Italienern detaschirt. Dieser wußte seine Mannschaft so ruhig in Versteck zu halten, daß wir nichts bemerken konnten; er zwang dem Fleischhauer, uns zum Ubergang zu winken, worauf besagte Attaque begann und der unschuldige Fleischhauer nebst noch 5 Feinde ein Opfer wurden. Noch am selben Abend schückte mir der brave Hauptmann Perwein denn Zimmermeister Unterwandling, welcher die Wasserleitung der zwey Kastele zu Sachsenburg auch am andern Tag Abends wirklich und mit Lebensgefahr zerstörte. — Am 12^{ten} Oktober hatte Hauptmann Zarrer bey Gschieß einem feindlichen Strauß zu bestehen, auch von Seistriz wurde ein feindlicher Versuch nach Sachsenweg rückgewiesen. An diesem Tag traf eine Pulverlieferung aus Himmelberg mit 16 Cent. ein, die mit Lilwägen nach Tyroll gesandt wurden. Auch wurde schon vor 3 Tagen um Verstärkungs-Mannschaft nach Tyroll geschrieben, da die zugesagte Zielse in Draus- und Gailthal nicht sichtbar wurde. Die seither glücklichen Ereignissen von Möllthal erhielten die Mannschaft in bester Stimmung. Am 13^{ten} detaschirte ich gegen Spital eine starke Patrouille, da ich hörte, daß aus Villach feindliche Truppen anzögen, auch setzte ich ein Korps von 50 Mann Freywilligen unter Teng, einem verwegenen Mann, zusammen, die ich bis Klein-Kirchheim und Himmelberg und herwärts bis Treffen bei Villach zu streifen befaß; sie sollten als flügendes Korps Unterkärnten allarmiren und den Feind in Klagenfurt ängstigen. Dieser Mann war aller Gegend genau kändig, und wann schon dessen Aeußeres nichts empfehlend Ausgezeichnetes hatte, so wußte ich doch, daß er durch Vorweisung meiner offenen Ordre bey meinem Freunden in Mittenkärnten Glauben erlangen würde.

Der 14^{te} Oktober wurde benützt, bey Möllbrück die Brücke leicht zu befeßen und dem Ubergang in die von Feind verlassene Position vorzunehmen. Hauptmann Koffler von der Mühlbacher Tyroller Compagnie machte die

Avandgarde bis zur Draubrücke bey St: Leonhardt, der Kärntnerische Landsturm besetzte die rechtseitigen Berghöhen, die linkseitige Slangen deckte der brave Führer mit Kärntner und Lurheimer, und somit hatten wir die Feste von Drau- und Möllthale her eingeschlossen; nur der Lambertsberg und das obere Drauthal war noch offen. Zugleich erhielt ich wieder Briefe aus Lienz von Ober-Commando und erwiderte, daß Umstände und Verhältnisse mich ganz gegen ihre Ansichten zu handeln bestimmen und so handeln werde, wie es dem Mann von Ehre zusteht. In Morgen des 15^{ten} Oktob: erhielt von letzt besagter Stelle eine günstigere Zielsaussicht und zugleich Zuwachs von 4 Compagnien Tyroller und ca. 1200 Kärntner Landsturm, so das unsere sämtliche Mannskraft auf alle Positionen beynabe auf 3600 Mann stieg. Aus Weißbach in Salzburgischen schrieb mir der Commandant Wallner dem besorglichen Stand dortiger Gegend; ich mußte deshalb Vorsorge treffen, daß Obersteuer und Lungau unsere Operations Slangen deckten. Perwein aus Gmünd zeigt dem Widerstand der aufgeregten Sturmmannschaft an, und bittet um Exekutions Mannschaft. Mittlerweile erspähte Oberst Lurheim 4 Berg-Kanonen-Läufe von Metal, die 5 löthiges Kaliber hatten; er ließ selbe auf einem Dreyfuß statt Lafetten setzen, aber hatte Mangel an Bley zu Kugeln; ein braver Zinkarbeiter aus Dellach versprach, diesem Uebel abzuhelfen und Kugeln aus Zink zu gießen. Nun wurden selbe auf unsere Berghöhen nach St. Leonhardt und Sachsenberg ausgeführt und hiemit jenes Kanonenfeuer der Festung erwidert, mit welchen öfters des Tags, jedoch schadlos begrüßt wurden. Die Staatsherrschaft Millstadt schloß sich an die Kärntnerische Mannschaft an, und hiemit endete sich der 15^{te} Oktober. — Am 16^{ten} Oktober erhielt ich Bericht des H: Zarers von Flucht der Feinde aus Sachsenburg, nähere Nachrichten aber erwiesen es, daß den Feind die Ausföhrung zu gewagt wäre, daher unterblieb. Jedoch versuchte es eine Truppe Franzosen, uns über Lambersberg nach Spital zu umgehen und so am Rücken zu fallen. Eben anwesend zu Spital wollte ich Sturm läuten lassen, aber ein alter Dechant mit weiser Parole stand vor der Glockenthür mit der Aeußerung, sich lieber hier ermorden zu lassen als die Ausföhrung zum Nachtheil und Schaden der Pfarrsgemeinde zu gestatten; ich mußte daher seine fromme Meinung ehren und gries den Feind ober dortigen Eisenhammer rasch an. Er hielt nicht Stich, sondern retirirte, da ihm der Abzug nach Sachsenberg abgeschnitten war, hoch über die Berge gegen Bleyberg und hinterließ zwei todte Dalmatiner. Ich ließ selben 3 Stund weit verfolgen und zog dann die Truppen zusammen. Endlich am 17^{ten} Oktober erhielt ein Schreiben aus Greifenburg von dem Abtheilungs-Commandanten Pichler mit 5 anrückenden Tyroller-Schützen Compagnien, der aber nach seinen Ansichten die Offensive zu verschieben wünschte. — Mittlerweile schrieb Zarers seine Besorgnisse, und da aus Millstadt sich zahlreiche Mannschaft einfand, so übertrug ich selber die Besetzung Spitals, da zugleich H: Beß aus Millstadt die Nachricht sandte, daß in Folge gestrigen Gefechts der von Villach anrückende Feind sich zurück ziehe. Der brave Perwein aber konnte von Gmünd nichts erwirken, woran lediglich allein

die Intrigue die schlechten Beamten Schuld trage. Aus Afrig wurde mir durch bekannt bössliche Anschwärzung seines Gerichtsdieners der sich so vielseitig ausgezeichnete, erprobte, patriotische Herr Pfleger Illitsch als Staatsverbrecher mit Wache eingeliefert, wozu blinder Glaube und Eifer dem übrigens braven Oberjäger Lesser verleitete. Ich erklärte dessen Unschuld öffentlich und sandte selben auf Verlangen zur Schirmung weiterer Unbilden nach Staal zu H: von Lisanf in Sicherheit. Noch am nämlichen Tag erhielt ich die Erklärung des würdigen Patrioten Herrn Pfarrer Wudiel aus Kleinkirchheim und erkannte die bethörte Meinung der Katholiken zu allgemeinen Landesnachtheil schmerzlich, so wie die erfreulichere des Pflegers Ligelhoffen aus Albeck. Aus Klagenfurt fehlten mir alle Nachrichten, da Bar: Ulm Excellenz unter General Ruska Aufsicht gestellt wurde; einzig von dem Joseph Mayerhoffer volgo Singerl am Moß wurde mir Anlage.

Am neunzehnten Oktober wurde von uns ein allgemeiner Angrief beschlossen; wir rechneten fest, daß die Oberdrauthaler mit denen Tyrollern an Rücken und der mittlerweile aufgestellte Commandant Albert Schwarzmann von Gailthal seine Schuldigkeit gleichzeitig erfüllen würden. Bar: Lurheim übernahm das Commando endlich am Sachsenberg, Peter Zimmermann und Halbfürter gegen St: Leonhardt, ich mit 300 Mann über Spital gegen Bärnbaad und Lambertsberg, wo wir durch 12 Zimmerleute spanische Reiter von 25 Schuh Höhe fertigen ließen, dem Leib mit Strohschwefel und Pech ausfüllten und selbe angezündet von der Höhe des Berges an das obere Kastel ablaufen ließen, in fester Meinung, das der Schwefelrauch dieselben aus demselben vertreiben müßte. Aber ein unglücklicher Windzug vereitelte dieses. Inzwischen begann das Feuer mörderisch von allen nahen Berghöhen, und es durfte es kein Franke wagen, von einem Kastell zum andern, noch weniger aus Sachsenburg sichtlich zu machen. Wir erzwekten daher nichts, da leider alle berechnete Hülfe ausblieb, doch soll der Feind mehr als 100 Todte theils in Feuer theils durch Wassertransporte in die Kastele verlohren haben, da die Brücken dort schon 3 Tage ruiniert waren. Wir verlohren an diesem Tag vor St. Leonhardt 3 Todte, 5 Blesirte, worunter der brave Lieut: Jos: Gangl von Ehrenwerth, ein Kärntner, schwer blesirt war. Am Sachsenweg war 1 Todter und 9 leicht Blesirte, in Bernbad und Lambertsberg 1 leicht Blesirter. Mißmuthig über ausgebliebene Hülfe und ohne alle Berichte zog ich mich wieder auf Spital zurück, da ich Kunde erhielt, daß über Treffen von Klagenfurt und über Villach nach Spital ein feindliches Korps von 800 Mann mit 4 Kanonen in Anzug wären. — Am 20^{ten} 8^{ber} kamen endlich die Drauthaler und attaquirten unter Adam Weber, den braven sogenannten Schmid Adel aus Laifach, ohne all frühere Aviso die Vorstadt Seystriz und die gegen Oberkärnten aufgeworfenen feindlichen Verschanzungen; sie brachten dem Feind, welcher nicht wußte, was wir am Rücken in Schild führen möchten, daher seine Posten schlecht besetzt hielt, bedeutenden Schaden zu und tödteten allein 11 Canoniren, was die dortigen Kanonen zum Schweigen brachte. Wäre der Angrief am 19^{ten} allseitig ge-

pflogen worden, so hätte nach Aeußerung der Bürger Sachsenburg, die feindliche Besatzung, die bereits vorgerichtete weisse Fahne zur Capitulation aufgesteckt. Abends 3 Uhr erhielt ich zu Spital eine nichts sagende Depesche des Kapuziner Joachim Gaspinger, genannt der Rothbarth. Der Bothe sagte mir, daß er mit 400 rüstigen Tyrollern und Zillerthalern komme, von dem Bayern aber aus dem Paß Lug gedrängt seye, jedoch die Thauerngebirge fest mit 1000 Mann besetzt hielte. Unsere Lage war daher wohl etwas kritisch aber ja nicht verzweiflungsvoll, um so weniger als unserer Haupt-Courier Jos. Larch mir gute Depeschen überbrachte: ein Schreiben des K. K. Erzherzogs, ein Schreiben an mich von dem K. K. Herrn Oberst Schneider, ein Schreiben von Herrn Oberst Lieut: Grafen Leininger, das Schreiben des Commandanten Wallner aus Saalfeld in salzburgischen Gebirgsland, wußte eben schon die Ankunft der 2 Staats-Offiziere aus dem K. K. Hauptquartier.

Die Feinde aus Villach und Klagenfurt rückten langsam an und zeigten sich am 19^{ten} schon zu Ausruf laut Aviso des Perwein, hielten sich aber zurückgezogen, obgleich schon am 18^{ten} sich Friedensnachrichten verlauten ließen so wie ein späterer Rapport dem Abtritt der Gmündner bestätigte. — Am 21^{ten} Oktober versuchten die Franzosen, mit Kavallerie die brave Truppe des Hauptmann Zarzer, welcher sich zu weit gegen Eurnfeld auf freyen Feld und unter dem Geschütz der Feste vorwagte, zu umflügeln, aber es kam zur rechter Zeit Hülfe von der Gegend St. Leonhardt, und er konnte sich in der vom Feind vorige Nacht aufgeworfenen Feldverschanzung, die er erstürmt hatte, erhalten. Der Feind verlor von der Kavallerie seinem Wachtmeister und 17 Infanteristen — blesirt wurden mehrere abgeführt, wir hatten 1 Kärntner todt und 3 von Lurheim blesirt. — An diesem Tag erschien von Villach Herr Kreis-Commissair Albin Alber und brachte von dortigen Kreisamte die Nachricht des Friedens-Abschluß und forderte Aufhebung der Feindseligkeiten. Es wurden ihm vorbesagten Hofdepeschen gezeigt, die ihm selbst zweifelhaft an der Wahrheit machten.

Am 22^{ten} Oktob: Früh erhielt aus Klagenfurt durch expressen Boten die Nachricht, daß General Rusca die Absicht hegte, meine alte in Klagenfurt lebende Mutter samt meinem Bruder Ignaz und Schwester Klara als Geiseln für mich einzuziehen. Herr Kreishauptmann von Gradenigg war so gütig, hievon dem Hochwürdigem Fürst Bischof Salm zu verständigen, welche Hochselber in eigener Equipage am folgenden Morgen 8 Uhr nach St. Veit in Sicherheit abführen ließ, von wo sie sich nach St. Salvator zu Herrn Raditschnigg flüchteten. Auch erfuhr besagter General, daß ich Besitzer des Hauses in der Krammergasse zu Klagenfurt seye, was in Spruch seines Zorns der Erde gleich demontirt werden sollte. Aber auch hierin wurde seine Wuth betrogen, da der gutgesindte Stadtmagistrat sogleich zwei Schuldposten mit 20000 fl: B: Z: hierauf intabulirte, und so die Zerstörung hintertrieb. Am nähmlichen Tag hörten wir durch unsern Spion aus Sachsenburg, daß in Folge der letzten Entsatzverunglückung zu Spital, daß der Kommandant Maringzi sich aber nur unter der Bedingung an reguläres Militair, aber nicht an die

Bauern durch Kapitulation und freyen Abzug ergeben wolle. Noch in der Nacht wurde von unseren brüderlichen Kriegsrath zu Obermölldorf beschlossen, sogleich mich nach Greifenburg um die dort stationirten regulären Sandwirths-Drägoner abzusenden, mit welchen den Herrn Festungs-Commandanten zur Uebergabe aufordern sollte, wohin ohne allen Aufschub sogleich abgieng und um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Mittags in voller Uniform und Begleitung meines Adjutanten Jackl, einem Trompeter und 13 Drägoner eintraf, jedoch die weise Vorsicht brauchte, an der Brücke bey Lind eine Kompagnie Tyroller zur Deckung aufzustellen. Ich ließ das Parlamentairzeichen blasen und kam ohne einem feindlichen Schuß zu hören mit ganzer Trupp zum Gasthaus in Seystriz unter die Cannonen der Feste. Aus der Feste wurde das Ausnahmszeichen über eine kurze Zeit gegeben, worauf durch Hauptmann Jackl und dem Trompeter meine in sehr achtungsvollen Thone verfaßte Aufforderung durch das Salgitter einem französischen Officier übergeben wurde. Ich ließ absetzen und wir genoßen Trank und Speise in Ruhe. Nach einer $\frac{1}{2}$ Stunde kam mein Adjutant mit der persönlich mündlichen Aeußerung des Festungs-Commandanten zurück, daß bey nun am 14^{ten} d: abgeschlossenen Frieden zu Wien die Feste zu keiner Uebergab mehr geeignet seye, und besagter Commandant wünsche, daß ich mich ohne längern Aufenthalt aus dem Bereich der Feste entfernen solle.

Der Appetit und Durst, den wir hatten, ließ sogleiche Befolgung um so weniger zu, als die gerade am entgegengesetzten Ufer der Drau von Sachsenweg postirten Winkler und Kirchheimer auch Ställerschützen dem Feind Respekt geboten. Auf einmal erschollen Trommeln und Trompetenstöße auf beyden die Greifenburgstraße dominirenden Seldschanzen der Feinde, eine starke Trupp Infanterie gegen Lind abrücken (!). Nun war es Zeit; ich befahl aufzusitzen und einzeln wenigst 8 Schritt von einander in Entfernung mit starken Trap abzureiten. Es geschahen auf uns stühenden 7 Kanonenschüsse aber ohne Wirkung; dagegen verdroß es vorbesagte jenseitig aufgestellte Kärntner dermassen, daß selbe bis Dämmerung auf die Verschanzungen feuerten. Bey der obern Draubrücke aber wagte der Feind keinem Angrieff mehr. — Kaum wieder zu Obermölldorf eingetroffen den 24^{ten} Oktober, so erhielt ich ein Schreiben von B: G: Mühlstadt, welches die vorzüglichste Aufmerksamkeit erforderte und weswegen von Möllthaler Landsturm 120 Mann und die Brixner und Radenegger Schützen Compagnie sogleich ca 240 Mann stark vorpostirt wurden. — Aus Lienz von Tyroller Commando erhaltene, sich so ganz widersprechende Zuschriften des Ober-Commandanten Anton Steger und Unter-Commandanten Major v: Pächler betrübten mich der gegenseitigen Ansichten wegen sehr, dagegen tröstete mich wieder der Rapport aus Mitterkärnten. — Am 25^{ten} Oktob: erhielt ich ein Schreiben des Kapuzieners aus Gmünd, welcher mit 400 Tyroller und 3 Stück 6 pfündigen Kannonen von Eisen über Gmünd in Anzug war, auch versandte ich noch am selben Tag 49 Cent. Pulver über Iselsberg nach Lienz. Nachmittags 1 Uhr traf H: v: Pöbeheim mit H: General-Vicar Troker zu Mölldorf ein und brachte von dem Commandirenten General Boraugne de Gillier eine schriftliche

Aufforderung, uns ohne längeres Blutvergießen aufzulösen, für welchen Fall er bereit sey, mit uns eine ehrenvolle Capitulation abzuschließen, die uns in Folge von jeder Verantwortung befreyen werde. Es wurde sogleich allgemeiner Kriegsrath gehalten, und Aller Stimme gieng dahin, daß diese gedruckte Friedensversicherung nur eine Kriegslist der Franken wären, die ihre vollste Redirade zu decken suchten; zum Beweiß dessen vorbesagte letzte Correspondenz aus dem F. F. Hauptquartier vorwiesen und uns sehr verwunderten, wie ein französischer General uns eine Capitulation antragen könne, worin er aus falscher Schmeicheley uns tapfere und biedere Männern nenne, mit denen er freudig Frieden zu schließen wünschte. Bey Darstellung dieser Gründe schienen selbst beyde Deputirte sich ihrer Sache nicht ganz gewiß zu seyn, da überdieß selbst aus den näheren Weg des F. F. Hauptquartier Kesthely kein beglaubter österreichischer Officier mit einer derley Bekanntmachung erschienen seye. Man beschloß einstimmig, diese Absendung mit einem schönen Gruß an dem höflichen feindlichen Herrn Generalen mit der Einladung rückzusenden, dessen Besuch einem herzlichen treu österreichischen Empfang vorzubereiten. Am 25^{ten} Oktober morgens stand der Kapuziner schon bey Liffereg, er fand unsere Posten gut besetzt und wählte sich das Centrum bey Graters; in der Nacht rückte eine starke Collone Franzosen nach Spital und drückte dem Hauptmann Kosler aus Uibermacht und ungünstigen Terrain ohne Schuß zurück. Er zog sich bis zum Schloß des Dompropsten Litzelhofen auf der Strasse zurück und stellte sich dort auf. Noch in der Nacht erhielten eine Ordonanz von Kapuziner, wir sollten wohl auf Sachsenburg achtgeben, daß kein Ausfall geschehen könne, mit dem anrückenden Franzosen von Millstadt her werde er bald fertig seyn. Er hatte also keine Kunde von jenen über Spital marschirenden Feinden.

Am 26^{ten} Oktob: morgens $\frac{1}{2}$ 9 Uhr traf der Feind auf Kapuziners Vorposten vor Millstadt; man hielt sich eine Zeit, als aber der Feind mit starker Macht sich entwickelte, so zogen sie bis Lifferehofen, und da wurde mörderisch gefochten. Der Kapuziner wollte selbe von Graters in Rücken nehmen und fand aber die Feinde von Spital dort, nun war das Gefecht allgemein. Die Feinde hatten 6 Kanonen, deren Effect des ungünstigen Terrains wegen zwar nicht groß war, aber viel Zaghaftigkeit unter dem Volk machten. Bis $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Nachmittag war das Gefecht unentschieden; da brach eine eiserne Kugel von einer Kanone des Kapuziners, welche auf einer beherrschende Anhöhe stets mit Kartätschen auf die stürmenden Feinde feuerte; ihre Unbrauchbarkeit machte dem Feind Lust, das Centrum zu sprengen und am linken Flügel stehende Kanonen des Kapuziners zu nehmen. Der Kapuziner änderte seine Flanken und stellte sich an Berghöhen gegen Molbruck auf; um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr hörte das Gefecht auf, und die Franken zogen sich gegen Millstadt und Spital. Die Wahlstadt blieb unbesezt. Wir verlohren dort an Todten 52 Mann, worunter 7 Kärntner, und hatten 35 Blesirte. Nach Aussage der dortigen Insassen soll der feindliche Verlust in 279 Köpfen, worunter 3 Officiers, und sehr viel Blesirte bestanden haben, wozu noch viele andere Todte zu rechnen seyn können, die erst Kommendes

Jahr in Gebüsch des Fraters gefunden wurden. — Der 26^{te} und 27^{te} Oktober blieb bis auf gegenseitige Nekereyen ohne besondere Ereignisse, und mir begnügten uns mit der nun gänzlich starken allseitigen Einschließung der Feste Sachsenburgs. — Schon am 26^{ten} hörten wir so wie am 27^{ten} aus der Feste mit Schlag 10 Uhr morgens 3 Kanonen Schüsse abfeuern, die nie von dem rückziehenden Feind erwiedert wurden. Immer lauter wurden die Friedensgerüchte, und viel Volk zog entmuthigt nach Hause. Endlich, in der Nacht von 27^{ten} auf den 28^{ten} 8^{ber} traf die unglückliche Hiobsnachricht aus Lienz ein; wir umarmten uns mit blutigen Herz und thränenden Augen, zogen, ohne in mindesten vom Feind beirrt zu werden, durch Drauz und Mülthal nach Tyroll — die Kärntner nach ihrer Heimath — verschworen uns aber mit innigsten Bruderfuß und deutschen Handdruck, in besserer Lage wieder gemeinschaftlich für Vaterland und Oesterreich zu wirken. — Folgende 2 Anekdoten gehören der Geschichte wegen in Erwähnung zu bringen. Zwey Kärntner, Knechte des H: v: Loibeneg, dessen Besizung gerade unter der Feste liegen, hatten ganz auf ihre Saust allein beschloffen, daß große Heumagazin der Feinde in Brand anzustekeln. Bekannt mit dem Lokale erstiegen selbe die Anhöhe, erreichten unbemerkt dasselbe und standen eben im Begrieff, ein Büschel brennenden Schwamm in das Heu zu stecken, als selbe durch ein Klein Hündchen verrathen und der Wache bekannt wurden, welche selbe sogleich arretierte. Die Nacht war dunkel, daher konnte Einer derselben den bereits angezündeten Schwamm von sich werfen. Bey dem Verhör gestanden selbe, nur die Absicht gehabt zu haben, Heu für ihre Pferde zu stellen, da die Tyroller ihren Herrn alles genohmen hätten; der Festungs-Kommandant aber ließ selbe zur Strafe in Eisen zu den niedersten Arbeiten in Kastel verwenden. — Am 18^{ten} während den Mittagessen brachten 2 Gemündner Jäger einem schönen jungen Mann mit ca 23 Jahren, einem Bedienten sammt einer Kiste, welchen erstere auf der Strasse bey Spital anher aufgehoben hätten. Der junge Mann tratt weinend und zitterend vor. Auf die Frage, wie er heiße, was sein Geschäft und Bestimmung wäre und ob er mit Passport versehen seye, sprach er: „Ich bin aus Zarra in Dalmatien gebürtig, heiße Christoph Manipulo, Apotheker Assistent bey der französischen Armee, wurde von dem Commandirenten in Villach mit Medicamenten nach der Feste Sachsenburg mit $\frac{1}{4}$ Vorspannwagen abgehend gemacht; bey meiner Arretierung wurde mir mein silberner Uniform Degen, meine goldene Saekuhr, 3 St. Luidor in Gold und ca 5 fl: in 20 Kr. St., mein blautücherner Mantel und eine blecherne Schachtel, worin mein Diplon, Anstellungs Dekret, Samilien Briefe und meinen Marschbefehl abgenohmen.“ Bey Untersuchung der Kiste fand sich ausser sehr weniger Wäsche Charpien, Bandagen, chyrurgischen Instrumenten und Medicamende vor. Wir bothen selben Platz am Tische und luden ihm zum Essen. Er hatte keinem Appetit, vielmehr fielen ihm immer Thränen aus dem Augen, und er war sehr niedergeschlagen. Er sowohl als sein Bedienter sprachen bloß schlecht italienisch. Wir ließen aus Luxheims Soldaten einem Dolmetschen hollen, dem erzählte der Arme, daß man ihm schon in Villach gesagt

habe, daß, so er in Tyroller Bauern Hände komme, sicher wo nicht gleich todt geschlagen, doch wenigst die Ohren und Nase abgeschnitten werden würden. Der Dollmetscher lachte unsinnig, während Erzähler weinte. Nach gespannter Erwartung der Verdeutschung mußten auch wir laut auflachen. Priester Zimmermann suchte ihm in lateinischer Sprache das Gegentheil zu dessen Beruhigung zu erweisen, da es der tollkühne Lurheimer nicht vermochte. Er wurde ruhiger, nur jammerte er um seine Eskorten. Ich ließ auf der Stelle die 2 Mann, welche ihm eskortirten, arretiren und schrieb dem Hauptmann Perwein, daß er sogleich für die sämtliche Rückstellung des Geraubten Sorge trage, da wir nur gegen persönliche Feinde aber nicht gegen die ganze Menschheit in Kriege stünden, dieser Gefangener kein Militair, sondern dem Universum der Menschheit zugehörend und derley Angriffe der Nation zur Schande gereichen müßten. Zur Ehre des Landes seye es gesprochen, daß dieser Anruf sogleich willigen Eingang fand und binnen 15 Stunden Alles ohne mindesten Abgang eingeliefert wurde. Bey Ueberlieferung desselben war der junge Mann vor Freude ganz außer sich, er küßte mehrmahl seine blecherne Aktenschachtel und weigerte sich standhaft, seine Börse rückzunehmen, die als bewilligte Beute zur Vertheilung der freigelassenen 2 Eskortmännern mitgab. Wir mußten ihm ca 5 Tage in Hauptquartier behalten, wo derselbe uns in Behandlung der Blessirten sehr gute Dienste that. Wir beschloßen sonach im Gemeinrathe, diesem Apotheker sammt all dem Seinigen mittelst eines Trompeters an die äußersten Vorposten Sachsenburgs absenden und durch H: Lieutenant Wallerstein von Lurheim, der französischen Sprache kundig, dem Uibernahms Officier in unsern Nahmen zu eröffnen, daß wir nur für unser Vaterland aber ja nicht gegen die Menschheit mit sie im Kriege stünden; auch war es uns hauptsächlich darum zu thun, der Garnison und dem Commandanten von uns edlere Gefinnungen einzufößen. Nach 3 Stunden kam ein französischer Trompeter und Officier an die untere Draubrücke mit denen 2 H: v: Loibennischen Knechten mit dem Vermelden, der H: Festungs-Commandant erkenne achtungsvoll unsere Gefinnungen und schicke uns auch 2 Bauern, die er eben nicht als Krieger in Gefangenschaft halten wolle. Wir wußten nichts früher von ihrer Arretierung. — Nun wieder zu meiner eigenen Geschichte! Zu Lienz als Vertriebener angekommen fand ich die bestehende Schutzdeputation zur ehrenvollen angetragenen Capitulation des Pusterthals von Vice-König aus Italien aus Villach, schon die Unterwerfungsgesandten dahin zur Abreise bereit. Meiner Persohn wurde in selber zur Amnestie aus Versehen leider nicht gedacht. Auch war ich zu stolz, die Gnade meiner Feinde persönlich zu erbitten, um so mehr, als früher in Klagenfurt unter Preissetzung auf meinem Kopf öffentliche Proscriptionen vom Feinde ausgegeben wurden. Ich fuhr sogleich mittelst Extrapost nach Matrey, wo Andre Zoffer, Ober-Commandant, des abgeschlossenen Friedens starrköpfig nicht Glauben geben wollte, sich wahrhaft in Herzpunkt Tyrols bey Matrey gegen 3 feindlich einrückende Armeen kampflustig aufstellte.

Als ich auf meiner Reise von Kärnten mit Maria v. Kolb nach dem

Tyroller Hauptquartier in Mairey eintraf, war es $\frac{1}{2}$ 1 Uhr Mitternacht von 30^{ten} auf den 31^{ten} Oktober, wo wir in dem Gasthof zum weissen Lamm abstiegen. Es war bis auf eine Schildwache Alles in tiefsten ruhigen Schlaf begriffen. Von der Schildwache in das Vorhaus geführt, fanden wir dem Kapuziner Pat: Joachim auf der Habertruhe schlafend; bey Erwachen sagte er uns, daß Vater Hofer, durch dem ganzen Tag in Geschäften angestrengt, erst seit 2 Stunden ruhe, die man ihm nun auch gönnen müsse. Während wir uns auf dem einzig leeren Raum der Thorlaube und qua Schlafkabinet des Kommandanten Kapuziener über die Ereignisse der Gegenwart und allfalls jener der Zukunft besprachen, kam um 2 Uhr eine Eilordonanz mit einem Brief aus Hall von General Drouet ddo von 30^{ten} Oktober mit der Forderung der Rückantwort binnen 12 Stunden. Ich nahm die Depesche in die Hand und ermahnte dem Pater, der vorgeschriebenen Eile wegen selbe zu erbuchen und, in Hall nicht etwas Außerordentliches hierin enthalten, dem Vater Hofer schlafen zu lassen. Der Pater aber legte selbe gelassen zurück und sprach: „hat schon auf frühmorgens Zeit, um 6 Uhr lese ich heil: Messe!“kehrte sich um und schlief sorglos ein. Auch ich setzte mich ermattet in einem Winkel und gab mit Schlaf der Natur ihren Zoll. Um 5 Uhr wurde Alles lebendig, und ich wunderte mich nicht wenig, im diesem Gasthaus wie aus einem schwärmenden Binnenkorb Menschen aus allen Theilen hervorkommen zu sehen. Es logirten mit der ganzen L. Schutz-Commission von mehr als 40 Köpfen noch weit über 100 andere Menschen von Vertheidigungskorps in diesem Hause. Um $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr wurden Kolb und ich zu Andre Hofer geführt. Er bewillkomte uns mit dem Worten: „Grüßt enk Gott! Kömmts just zur heil: Messe recht.“ Ohne alles Weitere gieng er voraus, die ganze Intendant und Commandantschaft samt allen Volk des Markts ihm nach zu der Kirche Jesu an der Wies. Während der h: Messe bethete er selbst dem heil: schmerzhaften Rosenkranz vor, hierauf folgten eine Menge Vaterunser zu Ehren verschiedener Schutzheiligen, und als nach einer starken halben Stunde geendet war, begann der Rückzug in das Gasthaus. Dort angekommen ermahnte ich dem Kapuziner, die Eildepesche abzugeben, auf die er sich gar nicht mehr erinnerte und in Schlaf von selben hinter die Habertruhe verschoben hatte. Als ich selbe vorgesucht brachte, legte sie Hofer vor sich am Tisch und sagte: „Gott haben wir unser Opfer gebracht, jetzt müssen wir frühstücken; die Bayern sollen nur ein bißel warten.“ Das Frühstück wurde gebracht und bestand nach denen verschiedenen Gusto in Kaffee, rothen Wein, Bratwürst und kalten Kalbsbraten. Es wurde schon 8 Uhr Vormittags, und der eingelangten Depesche wollte Niemand denken. Endlich kam der Landes-Commissair Herr Philipp v: Wörndle, welchen hievon in Kenntniß setzte. Derselbe nahm jene vom Tisch, erbrach und ließ sie. General Drouet verlangte augenblickliche Unterwerfung, Einstellung aller Feindseligkeiten und gönnte 24 Stunden zum ruhigen Abzug in sehr gemäßigten, bald dürfte ich sagen, schmeichelhaften Thonne. Während dieser Vorlesung trafen Siegesnachrichten von Innthal ein, Alles jubelte, und die Depesche blieb unbeantwortet!

Neue Pläne, neue Ordren zur Bewaffnung füllten dem übrigen Tag aus, Alles war in Hofnung eines glücklichen Erfolgs, und man lebte fröhlich. Noch am 31^{ten} Oktober Abends kamen hinkende Boten und forderten zum 1^{ten} 9^{ber} möglichste Hülfe. Ich schloß mich an selbe und hatte die kurze Freude, uns theilweis am Berg Isel noch als Sieger zu sehen, erkannte aber auch die Unmöglichkeit des längeren Widerstandes, weshalb nach Matrey rückte und Herrn v. Wörndle hievon in Kenntniß stellte. Am 2^{ten} November sah es noch trüber aus, Courirre von allen Punkten eilten mit Hiobs-Nachrichten herbey, die Verwirrung wurde sichtbar allgemein. Diese Stimmung nützte Herr von Wörndle und H. Pürtscher als vernünftigst gemäßigte Parthey, und es wurde beschlossen, eine Deputation mit der Unterwerfungs-Urkunde nach Hall zu schicken, jedoch eine 3 tägige Frist zum Abzug der Völker zu verlangen, während dieser Zeit der Feind nicht vorrücken sollte. Andre Hofer wollte die Deputation der Pustertaler von Villach erwarten, um zu wissen, wie und mit welcher Aussicht der Vice-König aus Italien gegen Tyrol gesinnt seye. Es wurde Mittag, und das ganze Hauptquartier speiste mit Andre Hofer, worunter 18 angesehene Männer von Passeyr als seine Hauptadjutanten sich befanden. Die Tafelunterhaltung war sehr einsilbig und niedergeschlagen, und ich erboth mich, Vater Andre Hofer zur Sicherung seines Lebens über die mir bekannten höchsten Gebirgswegen nach Kärnten zu führen, von wo ihm sicher einst nach Oesterreich liefern würde. Auf einmal stürzte ein junger Priester lärmend in den Speisesaal und schrie: „Vater Hofer, was hören wir? Ist es war, daß du uns und das Land verlassen, daß treue Volk nach Hause schicken und es dem wortbrüchigen Hund zum martervollen Raub hingeben willst? Daß darfst du als Christ und als bisheriger Glückstern unseres Landes nicht! Gluch würde deine Asche treffen, und selbst für dein Leben stehe ich nicht Bürge; daß Volk ist in allgemeiner Wuth und Verzweiflung.“ Der bescheidener Theil der Gesellschaft und vorzüglich Herr Philipp v. Wörndle suchten ihm von dem widersinnigen weitem Vertheidigungsmaßregeln bey dem allseitigen Vorrücken der Feinde, durch dem in Oesterreich abgeschlossenen Frieden zur Ergreifung schon anderer Maßregeln mit Abschließung einer dem Lande gedeihlichen Unterwerfungsacte zu beschwichtigen, aber diese Vorstellung fand kein Gehör, sondern es schien damit Oehl in Feuer gegossen zu werden. Er schrie wie ein Unsinniger, einem derley Rath komme aus der Hölle, stehe in Bund mit dem die h: Religion verfolgenden Teufel und verdiene, daß man Jeden, der diese Worte aussprechen wage, die Zunge aus dem Munde reise und zur Ehre Jesu dem Hund zur Speise vorwerfe! Zugleich fieng er an zu weinen, die heil: Mutter Gottes und alle Heilige um Erleuchtungshilfe zu bitten und empfahl sich sonderbar dem h: Landespatron Erzengel Michael als Vermittler. Der durch diese extremen Beschwörungen angegriffene Vater Hofer frug ihm sonach mit folgenden Worten: „Ja schau! was läßt sich den noch bey uns in Tyrol thun? Oesterreich hat Frieden gemacht, von allen Seiten brechen die Feinde nun in unser Land! Wie können wir überall und so verlassen allein bestehen? Daß arme Land und sein Volk

muß ja ganz und gar zertreten werden und zu Grund gehen!“ Jetzt ergrieff diesem Schwärmer eine wüthende Begeisterung, er schrie: „Gut, wann es so ist, so hat auch das arme Tyroll nichts mehr zu hoffen. Unsere Feinde sollen uns nicht zertreten, wir nicht Augenzeugen seyn, wie unsere h: Altäre verunehrt und ausgeraubt, unser Weiber und Töchter geschändet, Greise und Kinder gemordet werden. Auf liebe Brüder! sammeln wir unsere streitbare Mannschaft, theilen wir selbe in 2 Hälfte, nehmen unsere Greise, Weiber und Kinder in unsere Mitte, zerstören wir unsere Häuser und Wohnungen, verlassen wir unbeseigt unsern Vaterland und schlagen uns nach Siebenbürgen durch dem Feind, Kaiser Franz bilde dort sich ein neues Tyroll, wir werden frey und glücklich leben, auch rühmlich nützend sterben.“ Hastig ergrieff er ein volles Weinglas: „und der h: Schutzpatron Erzengel Michael seye unser Führer!“ — Wahr sollte es wohl glauben! Mehr als die Hälfte der Tischrunde trank lärmend diesen Toast Beyfall zu. Herr v: Wörndle ließ mir ein Reitpferd geben und ersuchte mich, nach Schönberg oder, so ich könne, bis zum Berg Isel zu reiten und ihm persönlich von dem Zustand dortiger Lage Bericht zu bringen. — Ich fand das Volk zwar noch im Gefecht am Berg Isel, aber die Niederungen desselben waren schon von Feind besetzt. Ich traf Abends 9 Uhr zu Matrey wieder ein und erneuerte mein Besorgniß, daß das Ende des Drama nahe seye. Während meiner Abwesenheit von Matrey wurden die früheren ethusiastischen Extreplanne durch bescheidenere Ansichten der Landesausschußmänner glücklich wieder abgelegt.

Am andern Morgen 3^{ten} Novemb. bath ich nochmals Vater Hofser mit mir nach Kärnten abzureisen, worauf er sagte: „Weist was! Jetzt, siehst selber, kann ich nicht gehen; aber da nim derweil mein Büchse mit“ (gegenwärtig in Händen Sr. E. L. Hochheit Erzherzog Johann), „auch den Messing, die zwey Brüder Mader und die 2 Brüder Peter“ (von letztern gegenwärtig einer Gubernialrath, der zweyte Kreishauptmann in Tyroll) „vertraue ich dir. Mir schick täglich einen Boten und laß mir die Nachtstazionen wissen, von wo dir nachfolgen kann.“ Er küßte mich herzlich, bezeichnete mich mit dem h: Kreuzzeichen und sprach: „Jetzt behüt dich Gott, und reiße glücklich.“ Wir fuhren sämmtlich nach Sterzing, wo wir über Nacht bleiben mußten. Am 4^{ten} früh Morgens reißten wir ab und kommen nach Mitterwald, zogen uns links über die Latritscher Brücke gegen Pusterthal auf Weitenenthal. Hier blieben in einem einzelнем Bauernhaus 3 Tage ruhig und verborgen und erwarteten mit Zuversicht Vater Hofers Nachfolge; leider vergebens! Waren auch Zeuge eines Gefechtes bey der Mühlbacher-Klaufe, daß die vordringenden Feinde zum Rückzug zwang am 4^{ten} November. Am 6^{ten} kommen wir in die Gegend Diettenheim und fanden das ganze Thal Taufers durch dem fantasisten Maria Kolb falschen Nachrichten in höchster Aufregung. Der dortige Ortsgeistliche, ein sehr patriotisch bescheidener Mann, dem uns ganz entdeckten und von der wahren Lage der Sache in Kenntniß setzten, forderte von uns des Aufsehens wegen schnelle Abreise, bezeichnete uns aber durch eine mitgesandte Dirne ca $\frac{3}{4}$ Stund:

entfernt ein Haus, wo wir uns sicher aufhalten und Vater Hofer erwarteten können, übernahm es auch, demselben unsere Briefe sicher zuzustellen, woran uns um so mehr gelegen seyn mußte, als bey dieser neuen Aufregung Sandwirths erscheinendes Unglück nur sehr viel vergrößert haben würde. Aus unserm Asfil sahen wir den vergebenen Muth der Tauferer seit 4^{ten} bis Abends 7^{ten} 9^{ber}. Wir erkannten einhellig, daß Vater Hofer ohne Verrath dermahlen nicht gerettet werden könne, und zogen meist bei Nacht wohlbewaffnet an denen sonnsseitigen Berghöhen bis Oberlienz in Pfarrwidum. Dort war Anton Stegers Bruder Pfarrer, ganz entgegengesetzt seines Bruders Muth ein verzagter aber sehr gemüthlicher Priester. Wir gaben vor, von Anton Steger an ihm angewiesen zu seyn, damit er uns behielflich wäre, eine sehr wichtige Person des Landes in das k. k. Hauptquartier zu begleiten, dessen Rolle der älteste von uns, Herr J. Nefing mit Gravität vorstellen mußte. Der schon sehr bejahrte und außerordentlich verzagte Priester getraute sich nicht, uns über Nacht zu beherbergen, sondern ließ uns in der Eile sichtlich Nachtstuhl abreißen, und um 10 Uhr Nachts schickte er mit einem seiner Knechte mit einer Blentlaterne uns auf dem höchsten Bauernhof nach Oberlienzberg. Wir mußten dort 5 Tage verbleiben, weil wegen den Gefechten in Tyrol bey Brixen und Brunnken starke Truppenmärsche aus Kärnten nach Tyrol zogen. General Broussier, die Straßrute Tyrols, war in Anzug, dessen vantalische Henkersöldlinge ganz ihres Meisters werth waren. Auf seinem ganzen Marsch bezeichneten Mord und Feuer genau seine Herstrasse. Er sandte rechts und links an alle Gebirge seine Bluttrabanten zur Entwaffnung und Raub. So kam es auch, daß ihnen unser Zufluchtsort, ganz allein in Mitte der Felder und Wiesen stehend, in das Auge fiel, und wohin selbe anziehen beschloßen. Kaum 1000 Schritte vom Haus entfernt ersah sie ein Mädchen von 8 Jahren und schrie ins Zimmer: „um Gotteswillen, Franzosen kommen!“ Von Haus zu entfliehen war nicht mehr möglich, daher unser Schreck desto größer. Die 2 Mäder und die 2 genante Peter verschloßen sich in die finsternen Viehställe, ich sprang in die Höhe des Hauses auf einem Gang, um durch einem Sprung meine Sicherheit in der Höhe des Waldes zu finden. Nefing, der sonst furchtsamste, blieb in der Stube zwischen 2 Kinder von 5 und 6 Jahren sitzen und schien aus einem Buch die Kinder buchstabieren zu lehren. Ein Sergeant mit 4 Mann tratten in die Stube, 8 Mann blieben vor dem Hausthor stehen. Ersterer fragte, ob sich hier Feinde aufhalten oder gesehen wurden, was alseitig verneint zur 2. Soderung Anlaß gab, bey Todesstrafe alle Gewehre abzugeben, wovon nichts vorhanden zuseyn versichert wurde, obgleich hinter einem Holzstoß unsere 7 Kugelgewehre versteckt lagen. Die Feinde forderten Essen und Trunk, wozu willig gegeben wurde und in einer gebackenen Mehlspeiß und Wachholderbrandwein bestand, und zogen nach einer geraumen Stunde wieder ab. Einer der Soldaten aber setzte mich in große Angst und Verlegenheit, da er sich ehevor dem höhern Ausgang näherte, wo ich mich befand, ich reterierte mich nach dem s. v. Abtritt, wohin auch sein Weg zu gehen schien, und ich mußte mich entschließen, meine Rettung in den

Abtrittschlauch zu suchen, wo er ganz gemächlich über mich sich seiner Leibesnothdurft entleerte. — Wir blieben noch bis Abends dort im Hause und zogen uns bey Einbruch des Nachts bis Krisanten an dem Gebirge, von wo uns über Isfelsberg nach Winklern begaben. In Winklern erzählte uns der Edle H: v: Nichenegg, daß in Obermühlbach und Milstadt durchgehens Franzosen in Quartier liegen; er gab uns daher seinem Jäger samt Lebensmittel mit, der uns, ohne auf einen Menschen zu stoßen, durch das höhere Gebirg bis nach Radenthein zu dem braven Werksverweser Schmidt brachte. Bey diesem erhielten uns durch Ruhe und Nahrung durch 18 Stund, und er übernahm es mit seinem Sohn, mittelst Schneereiffe, die auf die Füße binden mußten, uns über Reichenau zu H: Pfleger von Lighlhofen nach Albeß zu führen, was ich als eine der beschwerlichsten Reisen meines Lebens erkannte. Herr v: Lighlhofen übernahm es, uns durch geschickte Wegweiser über Berge und Thäler nach Grades zu führen, von wo ich zu meiner lieben Mutter und Geschwischterte in St. Salvator ankam und verblieb. Meinen Gefährten wurde gerathen, ihre Feuerwewehe abzulegen, und der brave Herr Pfleger Janselowitsch versah selbe unter verschiedenen Beschäftigungscharakturen mit Reisepäßen nach Graz und Wiener-Neustadt, mit welchen sämmtliche glücklich nach Wien eintrafen. — Der k. k. Kreis-Commissair Graf von Stubenberg war als oberleitender Commissair der Verpflegung zu Neumarkt in Obersteuer stationirt, als die letzte Abzugs-Truppe der Feinde, daß 12^{te} italienische Inf: Regiment, die Arrir-Garde schloß. Dem Herrn Obersten des besagten Regiments beliebte es, eine Abschieds-Contribution einzufordern, deren Abgabe sich Herr Graf Stubenberg standhaft weigerte. Hierüber aufgebracht ließ er Herrn Grafen Stubenberg in dessen Wohnung aretiren. Mittlerweile reiste Herr Peter Edler von Mayrhofen, k. k. Kreis-Commissair, als Courier von Wien nach Klagenfurt, und die Landes Administration beschwörte sich über diese unberechtigte Zwangsweise des feindlichen Obersten in Neumarkt. Sogleich erfolgte aus Klagenfurt von dem feindlichen Ober-Commando an jenen der strengste Befehl zum Abmarsch und Verweis, bey dessen Erhalt Abends 7 Uhr der H: Oberst wüthig dem Befehl erteilte, Herrn Grafen noch vor Abgehen der Truppe erschießen zu lassen. Es war um 10 Uhr Nachts in St: Salvator, als ich von 2 Neumarkter Bürgern geweckt und zur Hülfe des bedrängten Graf Stubenbergs gebethen wurde. Es war keine Zeit zu verlieren. Die Bürger beorderte ich durch Bauern, sogleich auf beiden Berghöhen auf der sehr engen Schluchtenstrasse außer dem Festungsberg gegen Neumarkt vielfache Feuer anzünden zu lassen, ich aber gieng mit 2 Knechten des Herrn Raditschnig über dem Berg nach St: Lambrecht, wo um 1/2 1 Uhr nach Mitternacht bey dem hochstiftlichen Eisenhammer ankam, als gerade die Werksarbeiter ihre Arbeit beginnen sollten, und munterte sie auf, mit mir zu gehen, da wir Graf Stubenberg von Todt retten müssen. Unfern der Hammerwerke befindet sich die Stieftsmühle, von wo ein Mühlknecht sich ebenfalls an uns angeschlossen, und so zogen wir gerade gegen Neumarkt. Es mochte zwischen 6 in 1/2 7 Uhr Morgens gewesen seyn und ein sehr dunkler Morgen, als von der St: Lambrechterstrasse die

Haupt-Commerzialstrasse erreichten. Bey dem Zusammentreffen dieser 2 Strassen steht ein gemauertes Kreuz, wenig Schritte ober der Strasse. Dort sahen wir 4 feindliche Gewehre angelehnt und etwas tiefer dem Wachtposten um ein Feuer gelagert liegen. Sie rauchten ihre Pfeifen Taback ganz ruhig, und ich befahl denen Hammerleuten, rückwärts vom Feld dahin zu schleichen, und während ich mit entblößten Säbel, dem Müllner und 2 Raditschnigischen Knechten auf sie anstürmte, schnell die Gewehre zu nehmen und gegen die Feinde zu richten. Es gelang uns Alles vollkommen, und in Augenblick waren diese 4 Mann unsere Gefangene. Ich ließ selben die Patronentasche und Säbel ablegen und schückte sämtliche nach Neumarkt mit dem Auftrag, dem Herrn Obersten zu melden, daß, so nicht binnen einer $\frac{1}{2}$ Stunde mir auf diesem Platz Graf Stubenberg frey ausgeliefert wird, ich von allen Seiten stürmen lasse, um dem von ihm verletzten Friedensbruch blutig zu rächen. Der Wacht-Commandant bath mich ihm zu sagen, auf wessen Befehl er diesem Auftrag melden solle. Ich sagte ihm, von dem Kärntnerischen Insurrektions-Ober-Commandanten Türk, und so er Zweifel hierin setzte, so soll er die Bergfeuern gegen die Linöb betrachten, die meine Anwesenheit immer signalisieren. Die 4 Mann eilten nach Neumarkt, und 3 Minuten nach einer halben Stund kamen aus dem Neumarkterthor 2 französische Officiere, in ihrer Mitte Graf Stubenberg, welcher letzterer ihnen versprechen mußte, sich bey mir wirksam zu verwenden, daß ihr Abzug nun ohne weitere Gefährde erfolgen könne. Ich gieng ihnen nun mit in französischer Rüstung bewaffneten 4 Werksarbeitern bis auf 100 Schritte entgegen; plötzlich standen selbe stille, ließen Herrn Grafen zu mir vorgehen, salutirten uns stillschweigend und zogen nach Neumarkt zurück. Ich aber führte Herrn Grafen jubelnd in das Stift nach St: Lambrecht, von wo er, um seine zerüttete Gesundheit zu stärken, nach Turrach abgieng. Spätern Erzählungen der Bürger zu Neumarkt zu Folge hatte der feindliche Oberst die Sorcht geäußert, daß es mehr als wahrscheinlich seye, daß die nachrückenden Oesterreicher schon in vollen Anzug wären, mit denen das Landvolk ganz sicher gegen sie eine verderbliche Aktion ausführen könnten; daher die Entlassung des Herrn Grafen augenblicklich geboth und aus Sorcht statt 12 Uhr schon $\frac{1}{2}$ 8 Morgens abmarschirte. Die Oesterreicher rückten endlich in Kärnten ein, und auch ich zog aus meinem Asil wieder nach Klagenfurt.

Die auf den vorstehenden Seiten veröffentlichten Lebenserinnerungen schloß J. B. Türk mit folgendem Rückblick und Nachtrag:

Daß es einem seinem Landesfürst treuen und liebenden Volke möglich ist, hochdessen Rechte so wie dem eigenen Herd und Familienglück gegen auswärtigen Ungrieffe fremder und raubsichtiger Feinde zu vertheidigen und zu schirmen, erweist genüßlich vorstehende Darstellung, obgleich das Unternehmen auf Hindernisse stößt, die theils weder vorgesehen aus so verschiedenartigen Ansichten der Leidenschaften und des Privatinteresse, anderseits nicht schon früher durch

eine Constitutionelle eingeführte Verpflichtungen in geregelter Form vorbereitet waren, auch nicht durch eine offene, berathene und alle Interessen berücksichtigte gemeinsame Normavorschriften, sondern nur in tiefsten Dunkel als einzelne Annahmen zur Mitwirkung behandelt werden konnten.

Wäre alles Zweckliche in dieser Zeitepoche schon in Voraus eingeleitet bestanden, die Landestheile unter getreue thätigen Führern mit Gehorsam einem umsichtig und vertrauenswürdigen Oberleiter zugetheilt gewesen, Gott weiß es, und ich kann und muß es bezeugen, der Feind hätte mit Schimpf und Schand das Land verlassen müssen, und der Friede wäre nicht schädlich ertrozt worden. Aber obgleich der größte Theil des Volks enthusiastisch und somit gefährlich für den Feind zur Vertheidigung des Landes bereit, auch willig war, so siegte doch Zaghaftigkeit und Furcht, anderseits auch böser Wille und war viellen guten Zwecken schädlich entgegen.

Mein Bewußtseyn giebt mir wenigst dem ruhigen Trost, mit allen Kräften und Anstrengungen, so viel nur immer vermochte, dem allerhöchsten Aufträgen entsprochen zu haben, soweit es Gottes Vorsicht zugab.

Mir ist es daher gleichgültig, so oft und vielmal in dem Auge des profanen und aus dem Munde des Bösen als Charlatan oder gar als Don Quixhott bekriftelt zu werden.

Rücksichtlich der von S. E. P. Majestät allergnädigst gewürdigten Verdienste, die sich der Bürger und Bierbräuer Kollmayer zu Greifenburg in dieser so wie 2^{ten} Epoche erwarb, wurde ihm aus allerhöchsten Anerkennung im Jahre 1825 die kleine goldene Zivill-Ehrenmedaille mit allerhöchsten Zufriedenheits Dekret verliehen.

Auch erhielten für ihr treue geleistete Dienste Herr Johann Herndl zu Maria Saal, Herr Joseph Mayerhofer zu Zweikirchen und J. Anton Dirrich am Größlinghof allerhöchste Belobungs Hofdekrete, Herr Jakob Jagl, Herr Gangel von Ehrenwerth und Herr Jos. Socher wurde die allerhöchste Aufnahme in die E. E. Armee als Officiere bewilligt.

Nach der Besetzung Oberkärntens durch die Franzosen kam von Vize-König aus Italien der Befehl, die bestandenen Ältern als neuern Sortificationen der Feste Sachsenburg zu schleifen, so daß kein Punkt oder Stein derselben sichtbar blieb, um nicht einst zu beweisen, daß hier die unbefiegtbare Macht derselben von Bauern des treuen Kärntnervolks enge plockiert und mit ernstern Gefechten in Schaach gehalten wurde.

S. E. Excellenz der Herr Landespräsident Baron Ullm wurde nach Wien abberufen, wohin er mich mitzureisen aufforderte und mich bei Ankunft in Privat Audienz S. Majestät in meiner Tyrollerischen Jäger Staats Officier Uniform auführte. S. Majestät äußerten sich huldvolst mit meinem Diensten sehr zufrieden, und trugen mir Militair-Anstellung bey einem böhmischen oder mährischen Regiment an, die ehrforchtvolst für Friedenszeiten zu verbitten erlaubte; hierauf erwiderte Höchstselber: „ja nun! so müssen Wir ihn halt pensioniren“, worauf in Unterthänigkeit erwiderte, daß für diese allerhöchste Gnade mit 34 Jahre

mich wohl zu gering finde und meine 2 geringen Blessuren es nicht erfordern, dagegen aber um eine Civill-Anstellung bätbe, die Herr Landespräsident in Verleichenung einer Tabacklegstadt zu bemerken die Gnade hatte. S^e Majestät erwiederten hierauf schnell: „Gut, sehr gut! Wir lösen ohnehin die Taback Gefällen Administration zu Klagenfurt auf, und diesem werden Wir ihm verleihen.“ In allergnädigsten Ausdrücken entlassen kamen wir von der hohen Audienz heraus, als ein k. k. Kammerfourier S^r Excellenz Baron Ulm und auch mir Eintritts-Billette zu allen jenen Hoffesten gab, die bey Vermählung der Prinzessin Louise mit Kaiser Napoleon gegeben wurden, denn ich beywohnte.

Schon am 2^{ten} August 1810 erhielt ich von dem k. k. Hofagenten Herrn von Steinhauser aus Wien die Nachricht, daß S^e k. k. Majestät sich huldvollst bewogen fanden, mir die große goldene Civill-Ehren-Medaille zum Lohn meiner Dienste verliehen zu haben, welche auch am 20^{ten} September d. J. mit aller Seyerlichkeit erhielt.

Bereits schon am 22^{ten} März 1810 heurathete ich meine Gattin Theresia Leitgeb von Tölschach, und am 1^{ten} Sebruar 1813 wurde mir der erledigte Tabackverlag zu Bruck an der Muhr verliehen, da hiesige k. k. Gefällen Administration noch nicht aufgelöst war.

Endlich wurde die k. k. Taback Gefällen Administration zu Klagenfurt aufgelöst, und die Verlegersbesetzung allerhöchsten Orts in Vorschlag gebracht, worin als bereits aufgestellter Verleger nicht in Competenz genohmen wurde. S^e Majestät aber ersahen mich nicht in der Vorschlags-Reihe und befahlen mittelst allerhöchster Resolution, mich mit dem allerhöchst zugesicherten Hauptverlag zu begnaden.

Im Jahre 1813 als der Feind aus Ilirien unter dem Vice-König von Italien Klagenfurt und dem unteren Theil Kärntens zu besetzen drohte, versuchten es von Feldkirchen über die Gebirge her mich 17 Mann Douanairs aus Tölschach abführen zu lassen, da die Feinde befürchten mochten, daß ich in Vertheidigung des Lands wie 1809 vorgehen möchte. Es wurde aber glücklich verrathen. Doch hatte ich schon 5 Wagen Bagage auf meinem Zufluchtsort St. Oswald unter dem Saualpengebirg vorgeschickt und war stündlich bereit, mit Weib und Kind dahin nachzufolgen, dort eine unüberwindlich militärische Position zu nehmen, von welcher Unter-Kärnten, Ober und Untersteuer wirksam beunruhigen konnte. Das Gut Tölschach wurde in allen Rechtsform fingirt an Herrn Joseph Adlasnig, k. k. Kammeralherrschafts-Kontrollor in Maria Saal verkauft und für die Sicherung des k. k. Taback-Materiales mir von hoher Stelle Verwendungs-Freyheit gestattet.

Das Kriegsglück des k. k. commandirenten Generalen Bar: Hiller vertrieb dem Feind von den Landesgränzen, und es wurde Ruhe.

Gemäß hohen Auftrag des k. k. Armee Commando mußte ich mit 64 Cent. milit: Limite der k. k. Armee bis nach Trient folgen. Bey Ankunft der Nähe von Trient, entspan sich zwischen denen Tyroller-Piqueten und der in dem feindlichen Kastel eingeschlossenen Franzosen ein feindliches Handgemeng, weshalb ich mit meinem Taback und der k. k. Herr Ober-Lieut: Just vom Regiment König Wilhelm, der Packpferde lieferte, Halt zu machen gezwungen wurde.

Es wurden mehrere bleisirte Tyroller rückgeführt, von welchen einem seinem Stutzen und Munition um 4 fl. C. M. abkaufte, dem Taback Herrn Ober-Lieut. Just in Besorgung übergab und mich zu meinem kämpfenden Landesleuten vorbegeg. Es glückte mir, selbe aus einer zwecklos gefährlichen Stellung auf einem guten Posten zu führen, wo wirksam eine gute Stunde dem Feind beschossen, bis Ruhe wurde. Rückfichtlich dessen mir als Tyroller Volantaer aus Innsbruck vom K. K. General-Commando das Kanonen-Kreuz zuerkannt wurde, und worüber auch später für meine patriotische Tabacklieferungs-Geschäfte die allerhöchste Zufriedenheit ämtlich bekanntgegeben wurde.

Daß ich nie Gelegenheit versäumte, mich an Wohlthätigkeitszwecken als Patriot anzuschließen, erweisen anliegend gesammelte Zeugnisse, so wie mehrere mir später von S. K. M. Majestät hochbegnadete Auszeichnungen und ehrenvolle Beweise allerhöchster Gnade und Huld verliehen wurden.

Wie, was und welch Zukunfts Ereigniß mich noch in Zukunft treffen wird, erwarthe von Gottes Sägung mit Ergebenheit in höchsten Willen.

Tölschach den 17^{ten} März 1832.

Schlussbemerkung des Herausgebers.

Die vorstehenden Erinnerungen des am 30. Sept. 1841 zu Tölschach verstorbenen Insurrections-Obercommandanten Türk sind als geschichtliche Quelle bereits mehrfach ausgebeutet worden. An verschiedenen Stellen in der „Carinthia“, die am 27. November 1841 einen Nachruf dem Heimgegangenen widmete, werden sie erwähnt, und im 39. Jahresberichte der Staats-Oberrealschule in Klagenfurt (1896) hat Josef Hamberger aus ihnen ein anschauliches Bild der Thätigkeit ihres Verfassers im Jahre 1809 entworfen. In der „Österr.-ungar. Revue“ des Jahres 1897 hat sodann der Geschichtschreiber Hofers Herr Dr. Schmölzer die Verhältnisse in Tirol und Kärnten und die kriegerischen Vorfälle daselbst in den Jahren 1808 und 1809, und zwar die in Kärnten an der Hand der Türkischen Aufzeichnungen dargestellt. Nichtsdestoweniger schien es der Mühe wert, diese Aufzeichnungen in ihrem vollem Umfange und in ihrer ursprünglichen Gestalt zu veröffentlichen, um dem tapferen deutschen Alpenvolke die ruhmvollen Thaten der Vorfahren so vor Augen zu führen, wie sie einer seiner Führer einst beschrieb.

Die Handschrift, deren wortgetreuen Abdruck der Herausgeber besorgte, befindet sich in dem Besitze des Enkels Türks, des Landesauschussesmitgliedes und Gutsbesitzers Herrn Gustav Hock in Klagenfurt. Dieser hat sie mit größter Liebenswürdigkeit dem Herausgeber zur Benützung überlassen, wofür ihm an dieser Stelle nochmals der innigste Dank ausgesprochen sei.